

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 110.—
Wart, durch Böden bezogen monatlich 115.—
Wart, bei Postbezug monatlich 120.—
Wrt. freibleibend. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnnummer 6.—
Sonntags 8.—
Wrt. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Härtelstraße 4. Für unerbetene Zusendungen ist keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der Spaltenbreite Millimeterraum 4.—
Wrt. und der Spaltenbreite Millimeter
Raum 8.—
Wrt. Die laufende Monatsrechnung wird
vom Besieger auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit
20.—
Wrt. in Zahlung genommen. Ziffergebühr 3.—
Wrt. Porto befreit. Anzeigenchluss vormittags 10 Uhr.
Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)
Herausgeber Ludwig Balz.)
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden
Nr. 242. Sonnabend, den 14. Oktober 1922. 162. Jahrgang.

Der englische Moratoriumsvorschlag, Frankreich gegen ein 5jähriges Moratorium.

Paris, 13. Oktober. John Bradburn hat gestern den ganzen Tag über in telephonischer Verbindung mit seiner Regierung, um neue Inkarnationen einzuholen, wie er sich bei der jetzigen Debatte in der Reparationskommission verhalten soll. Es geht nun fest, daß der englische Delegierte ein fünfjähriges Moratorium beantragen wird, während welcher Zeit die Reichsregierung für die Zahlungen der Reparationskommission Wechsel oder Schuldverschreibungen geben soll, die jede der alliierten Regierungen nach dem Anteil, den sie aus den deutschen Reparationszahlungen beziehen soll, bekommen könnte. Jede der alliierten Regierungen muß aber die ihr übergebenen Wechsel mit ihrer eigenen Garantie versehen, eine gemeinsame Garantie aller Alliierten würde nicht erfolgen. Wenn zum Beispiel die Franzosen die deutschen Schuldverschreibungen begeben wollten, so wäre Frankreich allein gegenüber den Gläubigern verantwortlich, falls Deutschland nicht in der Lage wäre, an den Fälligkeitstagen dieser Schuldverschreibungen seine Zahlungen zu leisten.

Am Freitag vormittag hat im Außenbüreau des Unterstaatssekretärs für die Finanzen eine Konferenz über die Wiederherstellungsfrage stattgefunden, bei der außer dem Präsidenten der Wiederherstellungskommission des Finanzministeriums, dem Minister für die besetzten Gebiete, dem Stellvertreter des Präsidenten der Wiederherstellungskommission, Mauler und Schönbauer anwesend waren. Alle stimmten darin überein, daß der Vorschlag Bradburns, Deutschland ein fünfjähriges Moratorium unter Einführung einer strengen Finanzkontrolle und eines Retardations zu bewilligen, genau geprüft werden müsse, da es von schwerwiegendem Einfluß auf die künftige Entwicklung sein könne. Der Teil des Bradburnschen Projektes, der sich auf die Finanzen Deutschlands bezieht, sehe eine Reihe verbotener Maßnahmen vor, deren Durchführung von dem guten Willen Deutschlands abhängt. Ein fünfjähriges Moratorium erhebe die französische Regierung unmöglich, da sich nicht vorstellen lasse, welche Entschädigung die deutschen Zahlungsmittelnehmer nehmen werde. Die französische Regierung sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, den sie in der Sonderkonferenz im August eingenommen habe. Frankreich wolle, daß die geplante britische Finanzkonferenz möglichst Ende November oder frühestens Anfang Dezember zusammentritt und daß mit Rücksicht auf diese Konferenz die Wiederherstellungskommission einmündlich seine Beschlüsse laßt.

Frankreichs Vorkläre für die Finanzministerien.
Brüssel, 13. Oktober. Zu den von Frankreich angeführten von ihm Vorklären an die Mitte Dezember stattfindende Konferenz von Brüssel verleiht in politischen

Kreisen, daß französischerseits bei der belagerten Regierung für eine Verlegung der Zollgrenze nach der lothringischen Grenze nach der Mainlinie Stimmung gemacht wird. Mit dieser Maßnahme will Frankreich sein großes politisches Ziel der letzten Jahre, nämlich die wirtschaftliche Einbeziehung der Rheinprovinz und des Ruhrgebietes in das französische Wirtschaftsgebiet erreichen. Träger des Vorschlages der Zollgrenzverlegung soll der französische nationale Mod sein, der bereit ist, sich zur Erreichung dieses Zieles selbst in Deutschland 3 bis 4 Millionen an die Arbeit zu setzen. Im Falle, daß die deutsche Regierung die Zollgrenzverlegung annimmt, würde sogar Frankreich sich bereit erklären, zur direkten finanziellen Unterstützung Deutschlands und Behebung der französischerseits für Anfang nächsten Jahres in Deutschland erzwungenen Arbeitslosigkeit durch Entlohnung deutscher Arbeitermassen für den Wiederaufbauarbeiten auf französischem Territorium.

Amerika schlägt einen neuen Anleihenkonkurs vor.
Paris, 13. Okt. Ein Mitarbeiter des „Greffier“ berichtet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einen neuen Leihenkonkurs vorbereitet, der sich mit der Frage der interalliierten Schulden, der Reparationen und der Abwicklung zu Hande befassen soll.

Prämisch-russische Annäherung.

Paris, 13. Okt. Derriot läßt sich nach vor seiner Rückkehr aus Rußland eine Reihe von Mitteilungen nach Frankreich kommen, die beweisen sollen, daß seine Mission gute Erfolge hatte. Er behauptet, daß die Beziehungen zwischen dem russischen und dem französischen Außenministerium sich in der letzten Zeit durchaus unternehmend und daß Frankreich und Rußland dieselbe Dardanellenpolitik verfolgen. Außerdem sei er die Zustimmung, daß das Dardanellenproblem ohne Rußland niemals gelöst werden dürfe. Auch mit dem russischen Außenministerium sei ein Austausch von Briefen stattgefunden. Er schilderte die Haltung Rußlands und drückte den Wunsch aus, daß Frankreich Rußlands Forderungen auf Teilnahme an der Orientkonferenz unterstütze. Der zweite Artikel aus Moskau erzählt von der ersten offiziellen Besprechung, die die Wiederherstellungskommission zwischen Frankreich und Rußland bestritten. Derriot habe einer wirtschaftlichen und politischen Bericht vorbereitet, den er der französischen Regierung vorlegen will.

Lageschrei
Den englischen Vorklären, Deutschland ein 5jähriges Moratorium zu gewähren, lehnt Frankreich ab.
Am Rathenau-Prozess ist heute nachmittags die Urteilsvorbereitung zu erwarten.
Auf Vorschlag der Deutschen Volkspartei wird die Reichspräsidentenwahl vielleicht verschoben werden.
Die Finanzlage der Stadt Berlin ist äußerst trübsal. Es wird mit einem Zusammenbruch gerechnet.

Der Rathenau-Prozess.

Vor der Urteilsvorbereitung.
Leipzig, 13. Okt. Am Rathenau-Prozess wurden heute die Plaidoyers der Verteidiger vorgelesen. Als erster hielt Verteidiger Dr. Hildebrand das Wort zu seinem Plaidoyer als Verteidiger Schmitts und Diefelers. Er führt etwa aus, der bekümmerte Wunsch für beide sei gewesen, nicht in die Tat hineingezogen zu werden. Schmitt hat sich auch gemeldet, für die Pflicht Todesschuld zu geben, so daß er damit eine Begünstigung direkt abgelehnt hat. In keinem Falle hat einer der Angeklagten die von 257 geforderte Strafe gebilligt, und selbst wenn die Milderung vorgesehene hätte, wäre es nur Willkür gewesen. Er beantragte Freisprechung für Schmitt und Diefel. Diesem Antrag schloß sich auch der zweite Verteidiger Goldschütz an. Verteidiger Dr. Bloch erbat dann das Wort zur Verteidigung der Angeklagten Tiffen und Pias. Die Verhandlung hat keinerlei Zweck dafür erbracht, daß beide im Komplott waren. Oben Sie besonders Tiffen nicht, nur weil er Tiffen heißt. Auch in diesem Saale hat der Brudergeist

sein Haupt erhoben. Ich bitte Sie, durch Ihre Urteilsfindung dem Geist der Verbrüderung zu erweiden, der der Geist dessen ist, an dessen Bahre wir stehen.

Damit sind die Plaidoyers zu Ende. — Nach einer kurzen Pause ergreift der Oberstaatsanwalt Dr. Obermaier das Wort zu seiner Replik. Er geht auf die Ausführungen der Verteidiger im Einzelnen ein u. kommt zu dem Schluß, daß die Angeklagten die ihnen Vorwurfe erweislich zu ändern oder von ihnen Ausführungen etwas zurückzunehmen. — Hierauf erhalten die Angeklagten noch einmal das Wort. Ernst Werner Thoma führt aus, ich kann nur wiederholen, daß ich die volle Wahrheit gesagt habe. Ich kann garantiert schuldig, meine Selbstverpflichtung habe gemacht habe. — Im mein Gewissen zu beruhigen, habe ich alles dargelegt, was ich getan habe. Ich kann deshalb vertrauensvoll meine gerechte Strafe in Ihre Hände legen. Der Angeklagte Wagnere bedauert nochmals, daß er keine Hilfe nur zu einer Waffenscheidung, nicht aber zu einem Tode geübt habe. — Die übrigen Angeklagten verziehen auf das Wort.

Der Gerichtshof zieht sich sodann zur Beratung über den Antrag auf Sentenzierung des Angeklagten Niemann zurück.

Während der Beratung des Gerichtshofes entsteht ein Zwischenfall. In der Wandelhalle erhalten plötzlich fünf Personen Bescheid. Die beiden Plaidoyers haben, hat jedoch eine verhältnismäßig harmlose Ursache. Man hat einen Photographen erstatet, der unbestimmterweise im Gerichtssaal Aufnahme gemacht hatte.
Nach etwa halbstündiger Beratung verläßt der Vorsitzende, daß der Antrag auf Sentenzierung Niemanns abgelehnt ist. Da die Frage des Verurteilenden, ob nach etwas zu erklären ist, dies nicht geschieht, schließt er die Sitzung und beräumt die nächste Sitzung zur Urteilsvorbereitung auf Sonnabend 12 Uhr mittags an. Es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Beratung bis dahin nicht zu Ende geführt werden kann. In diesem Fall wird die Urteilsvorbereitung am 3 Uhr nachmittags erfolgen.

Deutschlands Elend.

Eine Nachricht, die man in Berliner Zeitungen findet, gibt zu denken und läßt mit erschütternder Deutlichkeit erkennen, wohin wir gelangt sind. Berlin litt in den letzten Jahren stets an Milchmangel. Daraus wurden Klagen laut über die geringe Milchzufuhr. Es wurde darauf hingewiesen, daß Säuglinge sterben, Mütter unterernährt blieben, Gewisse auf Milch verzichteten müßten. Und nun heißt es, Berlin habe täglich 20 000 Liter Milch übrig, die zwar eingeführt, aber nicht abgenommen werden. Dieser Ueberfluß ergibt sich daraus aus einer verlässlichen Untersuchung, insonden ergibt sich daraus, daß die letzten Milchpreise es den meisten verboten, Milch zu kaufen. Nicht also der Milchmangel, sondern die überhöhten Preise sind die Ursache der Berliner Bevölkerung, sondern die erprobten Milchpreise.

Dieses keine Beispiel voraus. Es geht, wie weit wir in Deutschland gekommen sind, wie wir uns einschränken müssen, wie der Mitleidstand immer mehr vergrößert muß. Darüber gibt es aber auch andere zahlenmäßige Beweise, die z. B. der frühere Reichsfinanzminister Gothein gegeben hat. Sie sind lehrreich, fast wenig in Deutschland „geschleimt“ wird, und daß das Geschick über die Schlemmerei weit übertrieben ist. Wenn gibt es Auswüchse, Schieberproben und auch Schlemmer, die sich nichts abgeben lassen und heute noch aus dem Rollen leben wie zu einer glücklichen Zeit, während einigam Not und Entschädigung herrscht. Der Kaffee war früher ein Nationalgetränk. Im Jahre 1912/13 hat Deutschland 1,7 Millionen Doppelzentner eingeführt. Im laufenden Jahre wird, nach den bisherigen Feststellungen, nicht einmal ein Viertel dieser Einfuhr erreicht. Jeder trank früher seinen Kaffee am Morgen, seinen Kaffee am Nachmittag. Niemand mochte ihn entbehren. Kaffee ist seine Schlemmerei und doch muß die breite Masse heute, was die Einfuhrziffer deutlich genug sagt, auf dieses anregende Genusmittel verzichten. Ebenso deutlich zeigt die Tee-einfuhr, die 1913 42 000 Doppelzentner betrug, und in diesem Jahre nicht einmal die Hälfte der früheren Einfuhr erreicht, wie in Deutschland geparkt werden muß, daß auch der Teegebruß den meisten ein Luxus geworden ist. Die Einfuhr ausländischer Weines ist von rund 1,4 Millionen Doppelzentner auf 313 000 Doppelzentner zurückgegangen. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß Elsaß-Lothringen uns früher Wein geliefert hat, deutschen Wein, der jetzt als Auslandwein gilt. Die übrigen Weinen, die Gothein angibt und die tatsächlich Genusgegenstände betreffen, seien außer Acht gelassen. Es können nur, daß in Deutschland weniger Kaffee, weniger Weinen, weniger Krebse geoffen werden, daß man in Deutschland weniger Cognac trinkt und weniger Bismarck Bier. Die Einschränkung ist selbstverständlich, denn man wird diesen Genüssen entsagen können und gern entsagen. Die Einfuhr ist jedenfalls bei allen diesen Dingen um die Hälfte, um ein Drittel, auf ein Viertel und weniger gesunken. Und in Betracht zu ziehen ist, daß die meisten Nahrungs- und Genussmittel, die aus dem Auslande kommen, nicht einmal von Deutschen, sondern von Ausländern bei uns gekauft werden.

Der Deutsche entläßt, er kann sich nur das alles notwendigste leisten. Das ist der Mensch, der in diesen Jahren liegt, das ist der Mensch für unser Elend. Einfuhrverbote allein haben diesen Mangel der Einfuhr nicht erzwungen, sondern die deutsche Not hat die Beschränkung des Einkaufs im Auslande diktiert. Die Regierung braucht sich also nicht um neue Einfuhrverbote zu bemühen, sie sind nicht notwendig, denn wir werden unsere Handbündel in dem Bedürfnis nach ausländischen Delikatessen nicht belästigen. Die Not schreit durchs Land! Nachdem der Dollar das dritte Tausend überhöht hat, begann die Not, die endlich noch nicht einheimische Preisermittlung auf dem Lebensmittelmarkt sich weiter herumprallt nach oben zu bewegen. Und wenn schon der Dollar wieder zurückgegangen ist, so wird doch der höchste Stand bei der künftigen Preisermittlung maßgebend sein. Es muß deshalb dahin kommen, daß wir nicht nur auf ausländische Genussmittel verzichten, sondern auch, wie es schon bei der Milch der Fall ist, auch deutsche Erzeugnisse entbehren lernen. Man hört ja fast allgemein, daß der Fleischkonsum in bedeutend zurückgegangen ist. Auch hier geben die Zahlen der Statistik auf den Berliner Schlachthausmärkten ein in den letzten Wochen ständiger Rückgang. Es werden in Berlin immer weniger Schweine, immer weniger Vieh geschlachtet. Und wie in Berlin, so geht's im ganzen Reich. Leider läßt sich der Pöbelstand nicht kontrollieren, aber die Berichte der großen Wurfmaschinen sagen deutlich genug, wie aus dieser Konsum zurückgeht. Seit dem 1. Oktober, in acht Tagen hat eine große Hagenwälder Wurfmaschine ein Nachlassen der Belegungen um 23 Prozent feststellen müssen. Die Wagnereinfuhrfabrikannten tragen trotz der hohen, dem Weltmarkt gleichkommenden Preise

Sarrafiani unterwegs nach Weisenfels.

Sarrafiani unterwegs nach Weisenfels.
Sarrafiani unterwegs nach Weisenfels. Sarrafiani unterwegs nach Weisenfels. Sarrafiani unterwegs nach Weisenfels. Sarrafiani unterwegs nach Weisenfels.

Der Einheitsverband deutscher Kriegesbedürftiger und Hinterbliebener e. V.

Der Einheitsverband deutscher Kriegesbedürftiger und Hinterbliebener e. V.
Der Einheitsverband deutscher Kriegesbedürftiger und Hinterbliebener e. V.

Das Redaktionsgespräch

Das Redaktionsgespräch
Das Redaktionsgespräch

Durch Übernahmepflicht der Kaufleute

Durch Übernahmepflicht der Kaufleute
Durch Übernahmepflicht der Kaufleute

Keiner wolle die Besammlung des Kameraden

Keiner wolle die Besammlung des Kameraden
Keiner wolle die Besammlung des Kameraden

Der Reichsverband

Der Reichsverband
Der Reichsverband

Die Verleserung der Kriegesopfer

Die Verleserung der Kriegesopfer
Die Verleserung der Kriegesopfer

Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)
Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

Die Mitglieder der christlich-nationalen Arbeitvereine

Die Mitglieder der christlich-nationalen Arbeitvereine
Die Mitglieder der christlich-nationalen Arbeitvereine

Dann wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung

Dann wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung
Dann wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung

Der D. G. B. als wirtschaftlicher

Der D. G. B. als wirtschaftlicher
Der D. G. B. als wirtschaftlicher

Die Deutsche Volkswirtschaft

Die Deutsche Volkswirtschaft
Die Deutsche Volkswirtschaft

Der Wunsch der radikalen Massen

Der Wunsch der radikalen Massen
Der Wunsch der radikalen Massen

Seit Monaten ermahnen viele die kommende große Arbeit

Seit Monaten ermahnen viele die kommende große Arbeit
Seit Monaten ermahnen viele die kommende große Arbeit

Letzte Depeschen

Um das Moratorium.

Um das Moratorium.
Um das Moratorium.

Der heilige Vorkantard: 7 228.

Der heilige Vorkantard: 7 228.
Der heilige Vorkantard: 7 228.

Frankreich verurteilt einen „Kriegsverbrecher“.

Frankreich verurteilt einen „Kriegsverbrecher“.
Frankreich verurteilt einen „Kriegsverbrecher“.

Die Griechen melden der Gewalt.

Die Griechen melden der Gewalt.
Die Griechen melden der Gewalt.

Ein neues d'Annunzio-Unternehmen?

Ein neues d'Annunzio-Unternehmen?
Ein neues d'Annunzio-Unternehmen?

So lange es Deutschland nicht fertig bringt, seine Einnahmen und Ausgaben in ein richtiges Verhältnis zu bringen. So lange es Deutschland nicht fertig bringt, seine Einnahmen und Ausgaben in ein richtiges Verhältnis zu bringen.

Um die deutsche Wirtschaft zu beben, gibt es Arbeit und Arbeit zu leisten. Um die deutsche Wirtschaft zu beben, gibt es Arbeit und Arbeit zu leisten.

Der Antrag einer Arbeitsstunde als Leihung pro Woche für den Kapitalist für deutsche Arbeit gibt dem D. G. B. ein Kapital von jährlich 7,5 Milliarden in die Hand zum Kampf gegen das Arbeitgeberkapital.

Der zweite Teil des Vortrages, der D. G. B. als politische Maßnahme wird in der Novembertagung seine Durchföhrung finden.

Veranstaltungen und Veranstaltungen.

Veranstaltungen und Veranstaltungen.
Veranstaltungen und Veranstaltungen.

Raubmord.

Raubmord.
Raubmord.

Handel und Verkehr.

Zweiten Monatsend, schließlich besteht.

Handel und Verkehr.
Handel und Verkehr.

Nach der amtlichen Notierung der Devisen Notierung der Devisen Notierung der Devisen Notierung der Devisen.

Effektenbörsen fest, namentlich für Valutenote. Effektenbörsen fest, namentlich für Valutenote.

Zinssätze in Anleihen lagen sehr still, die 4-proz. Zinssätze in Anleihen lagen sehr still, die 4-proz.

Produktenmarkt. Produktenmarkt.
Produktenmarkt.

Berlin, 13. Oktober. (Nichtamtl.) Drahtgep. Weizen und Roggenmehl 1300-1350, Drahtgep. Hafermehl 1300 bis 1350, Erdbeermehl Weizen- und Roggenmehl 1300-1350, Erdbeermehl Weizen- und Roggenmehl 1300-1350.

Mittagsbörse. (Anteil.) Weizen m.ä. 5100 bis 5250, Gerste, Winter- 5100-5200, Sommer- 5500-5600, Hafer, m.ä. 5800-5950, Mais, ohne Zw. Ang., l.öf. Berlin 5550-5700, Weizenmehl 15500-16400, feinste Marken über Paris bez., Roggenmehl 13500-14700, Weizenkleie 2900, Roggenkleie 2900, Mais 6700-6900, Weizenbrot 8500-8700, fl. Speisebrot, Futterbrot, Reisbrot, Linsen, Erbsen, Bohnen und Widen ohne Angebot, dl. Lupinen 3300 bis 3500, gelbe ohne Angebot, Kaffeesamen 2900-3000, Weizen 2700-2750, Zuckerzinniselpf 3500-3800, Torfmehlsä 1700-1800.

Berliner Kartoffelverkauger.

Berliner Kartoffelverkauger.
Berliner Kartoffelverkauger.

Om Eiermarkt.

Om Eiermarkt.
Om Eiermarkt.

Die erhebliche Preiserhöhung um den übrigen Lebensmittelmarkt im Zusammenhang mit der hier mehr zurückgegangenen Produktion hatte zur Folge, daß auch die Preise für Eier in der verlosenen Woche weiter beträchtlich anogen. Die Preise haben jedoch nunmehr eine Wöhe erreicht, daß die Kaufkraft besonders nachgelassen hat und je nach den weiteren Zufuhren insbesondere von Kühenmastern werden sich die Preise künftig gestalten. In der verlosenen Woche lagen die Preise von Tag zu Tag an und waren infolge der geringen Zufuhren recht schwachen. Im allgemeinen bewegten sich die Preise auf dem Gesamtmarkt zwischen 20.000 bis 30.000 Mark und mehr je 1000 Stück im Großvertrieb.

Verantwortliche Redaktion: Politis, Arsl, und prov. Zeit.

Verantwortliche Redaktion: Politis, Arsl, und prov. Zeit. Sport: B. Nockheimer. Anzeigen: A. Hoffmann - Druck und Verlag: Verlegerbrüder Druck- und Verlagsanstalt 2, Ball, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Goldschmuck. Marie Goldschmiedbearbeiter. In reicher Auswahl. Juwelier Ernst Treu. Leipzig. Mehlhaus National.

Bekanntmachung.

Der Küschnermeister Emil Brünge zu Schenitz hat die Genehmigung zum Betriebe einer Rauchwarenhandlung auf seinem Grundstück, Wühlberg Nr. 3 hiermit nachfolgend in Gemäßheit des § 17 der A. O. B. bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in 2 facher Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in unserem Geschäftszimmer (Rathhaus Nr. 8) zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der etwaigen rechtmäßig erhobenen Einwendungen wird Termin auf **Dienstag, den 7. November 1922, vormittags 10 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 8, anberaumt.** In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorzugehen werden. **Schließlich, den 10. Oktober 1922. Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Durch den Herrn Kreisierarzt Dr. Bollmer ist unter dem Geflügelbestande des Landwirts **Wartmann in Daspitz** die Hühnerpest festgestellt worden. Das Seuchengebiet ist für Ein- und Ausfuhr von Geflügel gesperrt. **Leuna-Werte, den 18. Oktober 1922. Der Amtsverwalter für den Bezirk Spergau. J. B. Corneliu.**

Tagesordnung

für die Sitzung des Zweigvereinsauschusses **Leuna am Mittwoch, den 18. Oktober etc., abends 7 Uhr, in Leunawerke, Bau 617, Sitzungszimmer.**

1. Berechtigung eines einmaligen Betrages für die Jugendpflege.
 2. Abgabe von Plattensteinen an die Gemeinde Daspitz.
 3. Fertigstellung des Sportplatzes I. Höfen.
 4. Fertigstellung der Wasserleitung I. Höfen.
 5. Anlage eines Bauhofes.
 6. Anschaffung von 3 Winterfeuern.
 7. Prüfung der Pläne für das Verwaltungsgebäude.
 8. Baumreifelegung.
 9. Genehmigung von Gemeinbedarf zur Herstellung neuer Wohnungen.
 10. Erlass einer Friedhofsanordnung.
 11. Erlass einer Gebührenordnung für Abgabe von Trinkwasser.
 12. Kartoffelerzeugung.
 13. Personalangelegenheiten.
- Leunawerte, den 14. Oktober 1922. Der Vorsitzende des Zweigvereinsauschusses. Corneliu.**

Über Rasierapparat der beste Welt **Mulcuto-Extra** mit immerwährender Klinge. Enorm Geld sparend. 1. Verletzen umd. 2. Schmerzlos rasieren nimmt d. Messer den Bart ab u. bleibt jahrelang o. Schleien haarscharf in Plat. Nr. 20. Extra Qualität Nr. 81. Garnitur mit Seife. Pinsel usw. in ff. Etui Nr. 30. **Die echten Klängen sind Mulcuto gestempelt. Mulcuto-Werk, Sotzingen.** Druckschrift Rasierblät. Selbstrasierer gratis. Fabrikneidlinge Carl Baum, Stahlb.-Gesch., Merseburg, Kl. Ritterstr. 14.

C. A. KLEMM Leipzig I. Neumarkt 26
Flügel Musikalien Flügel
Pianos Harmoniums
Grammophone Saiteninstrumente
Einzelne Bestandteile und Requisiten Vertretung der
Revalo-Streich-Instrumente
Pianoorte-Reparaturen Pianoorte-Stimmungen
Künstler-Notenrollen für 65er und 88er Apparate

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie großes Lager **eichener und kieferner Pionensärge**
Metal-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww., Merseburg** Gohlharstr. 34. Telephon 453.

Modellhaus für elegante **Kleider, Kostüme und Mäntel.** **Sport-Bekleidung.** Pelze. **Leder-Jacken und Mäntel.** **Eleganteste Massanfertigung.**
Franz Reich Made-Salon für Damen Fernruf 6243 **HALLE** Gr. Steinstr. 16

Milch-Schokolade esse ich am liebsten **Milch** Das Zeichen für eine gute Ware

Kommen Sie zu mir, nach Nulandstrasse 6 und Sie werden
daß ich Ihnen die höchsten Preise für sämtliche Rohprodukte, wie **Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Bücher und Zeitungen, Felle, Flaschen und Almetalle** zahle. Sie über das viele Geld, was Sie dafür erhalten. **With. Prophet** nur Nulandstrasse Nr. 6. Telephon 685.

Sehen
Stauern

Beth's Gesellschaftshaus. Sonntag abend 8 Uhr: **Ein Walzertraum**
Operette in 3 Akten von Oskar Strauss
Künstlerische Leitung: Direkt. Artur Dechant
Preise der Plätze: 30 Mk. und 24 Mk. ohne Steuer im Vorverkauf: Tiefer Keller 4 und im Theaterlokal.
Im Cafe: Kapelle Putler, sowie Gastspiel des brillanten Leipziger Humoristen Paul Haufe.

Gestrickte Damen-Jacken in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jackchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert.
H. Schneew Nachf. A. & P. Ebermann Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Zum Gruss!
Zum ersten Male erscheint der klassische deutsche Circus, die **Sarrasani-Schau**, in Weidenfels. Acht volle Jahre sind seit der letzten deutschen Sarrasani-Tournee vergangen, dazwischen liegen Zeiten der bittersten Not, der schwersten Existenzkämpfe — bis auf den heutigen Tag. Futtermittel rarität, die auf dem lebenshandeltliche emporgeschwungen sind, phantastisch gestiegene Frachtpreise bedrücken die edle Circuskunst, diese volkstümlichste aller Künste, der das Herz der Jugend entgegen schlägt, der die Begeisterung der breiten Volksmassen, der deutschen Familie geht! Und trotzdem wurde der Wiederaufbau gewagt! In neuartigem Gewande, blitzblank, in einer in Europa noch nie gesehenen Größe ersticht die Sarrasani-Schau nunmehr auch in Weidenfels. Meinem Dank an dieser Stelle den Behörden, die das Gastspiel durch ihr Entgegenkommen ermöglichten, meine herzlichste Bitte an die Bevölkerung von Weidenfels, Merseburg und Naumburg und Umgebung, meine ideal gezeichneten Bestrebungen nach Neuentfaltung der klassischen Circuskunst zu unterstützen. Allen, die zu mir kommen, hoffe ich, Schaupiele darbieten zu können, wie sie niemals oder doch seit Jahrzehnten nicht gezeigt worden sind. Die Jugend vor allem ritte ich zu mir mit aller Herzlichkeit, die mir zu Gebote steht. Wenn ihr helles Lachen mir und meinen braven Mitarbeitern zujubelt, so soll das der schönste Lohn sein des schwer ringenden, hart arbeitenden Circusmannes. Den Städten Weidenfels, Merseburg und Naumburg und dem weiten Lande räume ich meinen Gruß!
Hans Stosch-SARRASANI
Eröffnung: **Dienstag, den 17. Oktober, 7,15 Uhr.** Neumarkt. Vorverkauf hat begonnen in Lemnitzstr. Buchhandlung.
Eine Bitte der Künstler!
Die vierbeinigen Künstler leiden unter der Schwierigkeit, Futtermittel heranzuschaffen. Sie erheuen Euch, erbeten sie! Die Direktion der Sarrasani-Schau vergütet für jeden Zentner Hafer 20 gute Mittelplätze in bevorzugter Lage, für kleinere Mengen entsprechend weniger, also für je 5 Pfund Hafer einen guten Mittelplatz. Landwirte, die ihr die treuesten Circusfreunde seid, helfet! Wer Hafer bringt, erhält stets und unter allen Umständen Platz, unter Bevorzugung vor den anderen Circusbesuchern. — Ferner: für je zwei gute Landwirte wird je ein Sitzkettchen werden je drei gute Mittelplätze vergütet. Abgabe ab Dienstag Mittag täglich 10—12 Uhr, 2—3 Uhr.

161. u. 162. Bildungsabend
Volksspiele des Meisters Walter Blachetta im Schloßgartenjalon
Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr: **Sindervorstellung Die Zaubergeige (Grimm)**
Der Schweinehirt (Andersen)
abends 8 Uhr: **für Jugend und Erwachsene Das Herz des Vahlers** (nach dem Märchen von Hans Christian Andersen) und **Die drei Herrchen** (nach dem Märchen von Hans Christian Andersen)
Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr: **Sindervorstellung Das einjährige Weidenlein** (oberdeutsches Märchen), **Das Mädchen mit dem goldenen Hahn** (niederdeutsches Märchen) von Hans Sachs.
abends 8 Uhr: **Des Kaisers neue Kleider** (nach einem Märchen von Andersen), **Der tote Mann von D. S. ads.**
Eintrittskarten im „Herzog Christian“ für Sindervorstellung 5.— und 3.— Mark an Abendvorstellungen: 3/4.— und 2.— Mark.
Die Leitung der Bildungsabende.

Amtsberggarten Bad Dürrenberg.
Herzlich gelegener Ausflugsort. Schöne geräumige Lokalitäten. Herrlicher Garten an der Saale.
ff. Biere und Speisen. Wilhelm Schumann.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im **Kaffeehaus Detel**
Soalbad Dürrenberg.

Die verirrte Glöckle
Deutsches Märchenrama von Gerhardt Hauptmann
Karten in Pouch's Buchhandlung u. a. d. Abenk.
Die verirrte Glöckle
Deutsches Märchenrama von Gerhardt Hauptmann
Karten in Pouch's Buchhandlung u. a. d. Abenk.

Leinwand-Bühne
Neues Schloßhaus 7/77 Tel. 292
Sonntag nachmittags 4 Uhr 8 Uhr
Freitag nachmittags 8 Uhr 8 Uhr
Gästliche volkstümliche Konzerte
Jeden vierten Tag Programmänderung
Direktion: H. Eisenberger.

Mein Kunst-Bühne
Neues Schloßhaus 7/77 Tel. 292
Sonntag nachmittags 4 Uhr 8 Uhr
Freitag nachmittags 8 Uhr 8 Uhr
Gästliche volkstümliche Konzerte
Jeden vierten Tag Programmänderung
Direktion: H. Eisenberger.

Rosibaum-Stube Carl Gange
Weinstuben - Gikörshank
Halle a. S., Leipzigerstraße 53 am Riebeckplatz
Telefon 1457.

Beilage zu Nr. 242 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 14. Oktober 1922

Produktionsrückgang allenthalben.

Nur weil das Angebot im Vergleich zur Nachfrage so außerordentlich geringfügig geworden ist, haben die Verkäufer und Verkäufer von Waren eine so überlegende Stellung erlangen können.

Zum Ruhrkohlenabbau ist, trotzdem sich die Belegschaft von 385 000 auf rund 845 000 Köpfe erhöht hat, die Förderung gesunken von 110 765 Millionen Tonnen im Jahr 1913 auf 90 460 Millionen Tonnen im Jahre 1921, wobei der Förderanteil des Belegschaftsmittelstückes von 280,7 Tonnen auf 188 Tonnen sich verminderte. Bei der Braunkohle ist wegen der erheblichen Vermehrung der Belegschaft und gesteigerten Vermeidung massenhafter Einrichtungen über eine nicht unerhebliche Erhöhung der Förderung zu vergleichen; wenn man aber die Leistung des einzelnen Arbeiters im Vergleich zieht, so ergibt sich, daß diese bei der größten mittelfeldigen Braunkohlegrube von 1913 auf 1921 zurückgegangen ist von 1430 Tonnen auf 855 Tonnen. Das heißt um rund 40 Prozent. Der deutschen Industrie im Monatsdurchschnitt 1921 nur 5,35 Millionen Tonnen Kohlen zugeführt worden, gegen 7,2 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Nicht besser liegen die Verhältnisse in der Eisenindustrie. Die Firma Krupp, S. konnte 1920 21 ihre Betriebe nur zu 46 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit ausnutzen. Beim Häutetief befähigt im Geschäftsjahr 1920 21 die Hufeisenherstellung nur auf 45 Prozent und die Hochblechherstellung nur auf 60 Prozent des Friedensjahres 1913 14. Während die Rheinischen Stahlwerke im letzten Friedensjahr 647 095 Tonnen Hufeisen und 697 153 Tonnen Hochblech erzeugten, betrug die Produktion im Geschäftsjahr 1920 21 nur 458 368 Tonnen bzw. 558 309 Tonnen; die Leistung auf den Mann der Belegschaft berechnet ging zurück von 12,451 Tonnen. Hochblech auf 33,411 Tonnen. Wenn man den damaligen Wert des Hufeisens auf durchschnittlich 2500 Mark und den des Stahls auf rund 3000 Mark annimmt, liegt bekanntlich 15 mal höher) so ergibt sich allein für dieses Werk für das eine Geschäftsjahr ein Wertverlust von über 1 Milliarde Mark. Bei der Eisenbahn ist die Zahl der gefahrenen Zugkilometer von 736 Millionen im Jahre 1913 auf 441 Millionen im Jahre 1920 zurückgegangen; die Leistung an Gütertonnen hat sich von 500 Millionen im Jahre 1913 auf 287 Millionen im Jahre 1920 verringert; gleichzeitig hat sich jedoch die Zahl der Beamten und Arbeiter von 281 000 bzw. 459 000 auf 377 000 bzw. 744 000 erhöht. Auch die Landwirtschaft ist von dem Produktionsrückgang nicht verschont geblieben. Die Ernte an Winterweizen bzw. Winterroggen ist von 1913 auf den Durchschnitt der Jahre 1920 22 berechnet zurückgegangen von 25,6 bzw. 19,2 Doppelzentner, je Hektar auf 17,7 bzw. 13,4. Der Bestand an Rindvieh verminderte sich von 18,5 Millionen Stück 1913 auf 16,8 Millionen, Ende 1921, während sich die Zahl der Schweine sogar von 22,6 Millionen auf 15,6 verringerte. In den verarbeitenden Industrien liegen die Verhältnisse gleich trübsal. Beim Holzhandel hat sich die Zahl der Hektoliter von rund 35 Millionen in der Vorkriegszeit auf knapp 5 Millionen im Jahre 1921 verringert und die Zementherstellung ging von 8,5 Millionen Tonnen auf 4 Millionen Tonnen zurück. Für die chemische Industrie heißt Geheimrat Dautberg fest, daß die jetzige Produktion nur die Hälfte der Vorkriegszeit betrage.

Sand in Hand geht mit dem Rückgang der Produktion sonderbarerweise eine erstaunliche Verschiebung ein. 3. B. ist trotz Verringerung der Bevölkerung die Zahl der Reichs- und Landesbeamten von 750 000 im Jahre 1914 auf 1 Million im Jahre 1920 gestiegen. Die 300 000 Romanen in Albanien sind in dieser Zahl noch nicht berücksichtigt. Bei der Eisenbahn erfordert die Zäsur in den Beamten- und Arbeiterauschüssen usw. Mehreinstellung von rund 17 000 Menschen. In der Großhändler-Gemeindeverwaltung entstehen auf 1000 Arbeitslose 168 Beamte. Die Deurung wird nicht eher aufhören, als bis wenigstens so viel Güter zur Verfügung stehen, daß den dringendsten Bedürfnissen Genüge geschehen kann und bis der unerhörten Verschwendung ein Ende bereitet ist.

Politische Rundschau

Die Strafanträge im Fehrenbach-Prozess.

München, 12. Okt. In den vor dem Münchner Volksgericht seit neun Tagen verhandelten Landesverratsprozess gegen Fehrenbach und Gen. hielt am Donnerstag nachmittag der Staatsanwalt Dreffe in dreistündiger Rede sein Plädoyer. Er kam zu dem Schlusse, daß alle drei Angeklagten des vollendeten und verurteilten Landesverrats schuldig zu sprechen seien und daß Fehrenbach, Gentz und Gorgas zu der

Höchststrafe von je 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust zu verurteilen wären. Der Staatsanwalt sprach seine Bedauern aus, bei Fehrenbach nicht eine noch höhere Strafe beantragen zu können, da die Höchststrafe noch viel zu gering sei. Auch bei Gorgas sei die Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus viel zu niedrig bemessen. Nach dem Staatsanwalt nahm der erste Verteidiger, Justizrater Dr. Bernheim für den Angeklagten Gentz das Wort.

Größere Selbständigkeit der Länder.

Berlin, 12. Oktober. Der bayerische Ministerpräsident Verdenfeld, der augenblicklich in Berlin weilte, hat von der Bayerischen Volkspartei den Antrag erhalten, der Regierung einen Abänderungsvorschlag für die Reichsverfassung zu unterbreiten. Von bayerischer Seite wird eine größere Selbständigkeit der einzelnen Länder angestrebt, die in dem Abänderungsvorschlag vorgelegen ist. Das Hoheitsrecht der einzelnen Länder, nicht nur Bayerns, würde nach der abgeänderten Verfassung besser gewahrt.

Angliederung Sachsen-Meinungen an Bayern?

Weimar, 13. Oktober. In Weimern ist eine Vereinigung gegründet worden, deren vorübersehender Ausblick den Beschluß gefaßt hat, bei der Reichsregierung den Antrag zu stellen, auf Grund des Artikels 18 in Verbindung mit dem Artikel 68 der Reichsverfassung einen Volksentscheid im Lande Sachsen-Meinungen herbeizuführen zur Angliederung an ein anderes Land. Damit kann nur Bayern gemeint sein.

Vereinigung der S.P.D. und U.S.P.D. in Bayern.

München, 12. Oktober. Die Landtagsfraktionen der S.P.D. und U.S.P.D. haben im 11. Oktober ihre organisierte Vereinigung abgeschlossen. Damit stellt die Landtagsfraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei einschließlich des bisherigen kommunistischen Abgeordneten Graw 42 Mitglieder. Vorsitzender ist der Mehrheitssozialist Timm. 12. Heilbronn. Vorsitzender der Unabhängigen Mitteln und der Mehrheitssozialist Zill bestimmt.

Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen.

Das Reichsarbeitsministerium bereitet jetzt eine Abänderung der Tarifverordnungen vor, durch die das Verfahren zur Herbeiführung der allgemeinen Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen bei Tarifänderungen, die lediglich eine Anpassung der gebliebenen Leistungen an den wechselnden Geldwert enthalten, vereinfacht werden soll. Der Gesetzentwurf ist in den letzten Tagen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber durchgesehen worden, wobei volle Übereinstimmung erzielt wurde.

Eine Verjüngung des Papres.

Paris, 12. Okt. Die Interpellationsdebatte in der Kammer wurde heute nachmittag nach der Gedächtnissprache des Präsidenten für die während der Ferien verstorbenen Abgeordneten durch den Wahlkreis Marne eröffnet. Er interpellierte über die auswärtige Politik der Regierung und ihre Auswirkungen auf die Finanzlage. Margerie behauptete, daß in der Reparationsfrage wie in den Orientfragen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England beständen. Er verteilte nicht ganz harten Ausführungen die Ansicht, die schiefste Außenpolitik der französischen Regierung habe Polen und Jugoslawien, deren „slawisches Nationalgefühl“ durch die ablehnende Haltung Frankreichs gegenüber Rußland verletzt sei, Deutschland in die Arme getrieben. (1) Sie habe sich einer Zielsetzung der westlichen Beziehungen des Zarregimes und Kothringens zu Deutschland geföhrt. Im Orient habe Frankreich nicht die Neutralität beobachtet, die es hätte beobachten müssen.

Poincare wirkt ein, die französische Regierung habe durch die Zurückziehung ihrer Truppen zur Aufrechterhaltung des Friedens im Orient beigetragen. Die französischen Truppen seien ohne Befragung der Pariser Regierung nach Tschana geschickt worden. Sobald die Regierung davon erfuhre, habe sie die Rückberufung beantragt. Der Vindemokrat Pabre, der Interpellationsredner im nächsten Genesenssaal, interpellierte als zweiter Vindemokrat über die innere und äußere Politik der Regierung. Er führt aus, die Politik Poincares habe Frankreich in eine schwierige Lage gebracht und den Frieden gefährdet. Poincare habe die Fehler seiner Politik durch brutale Haltung zu verhehlen gesucht. Es wäre richtiger, wenn französische Soldate offen zu sagen, daß neue Verhandlungen in der Reparationsfrage unvermeidlich sind. Frankreich müsse seine Forderungen der effektiven Leistungsfähigkeit Deutschlands anleihen. (Bezeugung.)

Die deutschen Zahlungen seien jetzt nur im Wege internationaler Anleihen möglich, selbst bei aber nur bei Angeldaten und Neutralität zu haben. Frankreich müsse auf die

Friedensauffassung dieser Geldgeber Rücksicht nehmen. (Bezeugung und Zustimmung.) Die Angeklagten glauben nicht an Frankreichs Friedenswillen, und zwar zu Recht, soweit die Masse des französischen Volkes in Frage komme. (Zurückweisung der Unterbrechungen.)

Der Beschaffler Vertrag, der nach Clemenceaus bekannter Wort nur bei Einigkeit unter den Verbündeten etwas taugen, müsse als zum Teil befristet gelten. Die Erhaltung des Friedens sei wohl einige Opfer an Eigenliebe und selbst an Geld wert. Seit Poincares Ernennung hätten die französisch-englischen Beziehungen sich fast abgekühlt. Die Ernennung des Senators de Jouvenel zum Vertreter Frankreichs im Völkerbund sei bei der englisch-französischen Haltung des „Matin“, dessen Chefredakteur de Jouvenel sei, ein Fehler. Der Weidner schließt mit dem Wunsch, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zustande kommen und Europa endlich seine Einheit und seine gemeinsame Rolle erkennen möge.

Aus Provinz und Reich

Berliner Verkehr.

Berlin, 12. Okt. In dem Hause 260 des Kurfürstendamms hatte ein Direktor Gies Bureauräume gemietet, die er elegant einrichtete. Während der Direktor in seiner Wohnung in der Bismarckstraße krank zu Bett lag, flüchtete es bei der Wohnungseinbauern am Kurfürstendamm vormittags an. Der Anrufer gab sich für den Inhaber eines Transportgeschäftes aus und fragte die Frau, ob der Herr Direktor wegen der Abholung seiner Bureaueinrichtung schon mit ihr gesprochen habe. Bald darauf fuhr ein drei Räder mit einem abendhändigen Koffertwagen vor, besichtigte der Hausfrau, sie lächelte von der Transportfirma, die bereits mit ihr gesprochen habe und die Einrichtung des Direktors abzuholen. Der Direktor selbst sei noch auf der Wache, werde aber bald anrufen. Gleich darauf machten sie sich über die Bureauräume her und räumten alles aus, was darin fand, Tische, Stühle, Kleider usw. Als der Direktor am nächsten Tage keine Arbeit wieder aufnehmen wollte, fand er das Bureau leer. Auch keine genaue Korrespondenz war verschunden. In den Behältnissen befanden sich u. a. auch Schecks für Spielclubs im Werte von 1 1/2 Millionen Mark. Die dreifachen „Ziehweise“ sind noch nicht ermittelt. Wie es scheint ist auch der Herr Direktor nicht ganz einwandfrei. „Scheitelt haben die „Ziehweise“ den richtigen erwirkt.

Der erste Schnee.

Schmalzhausen, 12. Oktober. Mittwochs morgen bereits fiel hier der erste Schnee. Die Bergippen ringsum waren weiß. Gleiche Meldungen kommen aus Ruhla, wo durch Kälte und Schneefall die Karstoffwerke in Gefahr gerät. In Brottdorf sowie auf dem großen Zwickauer waren am Mittwoch die Fenster zum ersten Male gefroren. Die ganz Umgebung des Berges war mit einer dichten Schneedecke bedeckt. Dabei liegt der Safer noch meistens auf dem Felde und der Grummet auf den Wiesen. Auch die Karstoffwerke sind noch zur Hälfte auf den Feldern. Land und Wintertrug hat noch niemand holen können. Man muß deshalb mit großer Vorsicht den Winter entgegen.

Fürstlich.

Fürstlich, 13. Oktober. Der Schnee auf dem Saft Gotthard liegt in einer Höhe von vierzig Zentimeter. Hieraus erklärt man sich das Sinken der Temperatur in ganz Europa.

Eisenbahnunglück in Alzen.

Alzen, 11. Oktober. Heute früh entgleiste auf dem hiesigen Bahnhofs ein Wagen des Personenzuges der Strecke Alzen-Borms. Der Wagen wurde zertrümmert und drei Personen getötet. Eine Frau und zwei Kinder sind schwer, sechs weitere Personen leicht verletzt. Die Ursache ist unbekannt.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags.

Nach der Unterbrechung der Verbandsspiele am vorigen Sonntag durch die Bundespolvorurunde werden morgen die Punktspiele in vollem Umfang wieder aufgenommen. Der Saalekreis beschäftigt morgen bis auf den F. F. V. (96) und Favorit alle Mannschaften in der Stadt. Wichtige Entscheidungen sind morgen zu erwarten. Am Tagelände kämpfen Sportfreunde und Weisenseis um den „Vorrang“. Der Sportverein 98 sollte mit Freuen-Sommer fertig werden. Dagegen wird Wader gegen Borussia schon schweren Stand haben und das gleiche gilt von der dritten Bezeugung.

S. S. E. Merseburg in Raumburg gegen 0/1.

Die Raumburger haben sich recht herausgemacht und sind augenblicklich in der Spitze rangiert in guter Position

Geschäftseröffnung.

Wir haben in **Halle a. Saale**, Leipziger Strasse 64, im Hause des Landbundes Provinz Sachsen, eine **Filiale** eröffnet unter der Firma:

Bank für Landwirtschaft, Aktiengesellschaft
Filiale Halle a. S.

Reichsbankgirokonto Halle a. S., Postcheckkonto Erfurt Nr. 20187, Fernsprecher 4065.

Die Filiale befasst sich mit der Erledigung aller bankmässigen Geschäfte.

Berlin, Dessauerstrasse 26, den 7. Oktober 1922.

Bank für Landwirtschaft, Aktiengesellschaft.

zu finden. Auf ihrem Weg sind sie besonders gefährlich, das müssen sich alle Gärtnerinnen, denen unter 8. u. 9. im vorigen Jahre erfahren. Die Ausflüchter sind also auf beiden Seiten recht verteilte, dieser oder jener äußere Umstand wird die Entscheidung zugunsten einer der beiden Gegner bringen.

Auch die erste Klasse ist wohl beschäftigt. Germania-Mercurius allein pausiert. Da Preußen in Halle spielt, ist in Merseburg morgen die Begegnung.

Sportverein 99 gegen 1910 Halle.

Das einzige Spiel. Die Hallenser nehmen einen guten Mittelplatz in der Tabelle ein und vermochten in der vorigen Serie, 99 auf wertvolle Punkte überraschend abzunehmen. Morgen muß 99 auf eigenem Platz der Wurf gelingen, wenn auch Klein und Dr. Wuttke werden erst werden müssen.

Ein anderes erstklassiges Spiel führt Preußen in Halle mit Sportbruder.

Auf der schwierigen Wiese der Hallenser sollte diese in letzten Worten bringen, zumal es noch fraglich ist, ob Preußen in besserer Begegnung antreten kann. Immerhin wäre ein knapper Erfolg Merseburgs nicht ausgeschlossen.

Auch in den unteren und Jugendklassen werden die Punktspiele kräftig fortgesetzt. Hoffentlich finden sie durch gutes Sportwetter die nötige Unterstützung.

Stockball (Hockey)

Der morgige Sonntag sieht Merseburgs Stockballmannschaften ausnahmslos auswärts beschäftigt. Der Sportverein

99 entfendet seine erste und zweite Herren sowie erste Damenmannschaft nach Halle, wo der Sportverein der Gegner ist. Die 99er Schiller sind diesmal. S. F. E. führt nach Bitterfeld, um gegen Orisheim-Electron ein Gesellschaftsspiel auszuspielen.

Reitball.

Morgen findet hier in Merseburg ein „Großmannstas“ im Reitballspiel statt. Die sämtlichen Reitballmannschaften der Merseburger Turnerschaft sind auf den Beinen. Erledigt werden die Vorbereitungen der Spiele 1922/23. Morgens 9 Uhr kämpfen auf dem Platz der Turnerschaften die Vereinigung „Strandflösschen“ die Sondermannschaft Männerturnverein gegen Schupo; 9.40 Uhr: Allgemeine Turnverein gegen Schupo; 10.20 Uhr: Turnerschaft Vereinigung gegen Männerturnverein. Auf dem hiesigen Stadion spielen die Mannschaften der ersten Klasse. Morgens 9 Uhr: Schupo gegen Männerturnverein II; 9.40 Uhr: Turnerschaft Vereinigung gegen Schupo; 10.20 Uhr: Turnerschaft Vereinigung II gegen Turnerschaft Vereinigung III; 11 Uhr: Schupo gegen Turnerschaft Vereinigung III.

Bunte Zeitung

Sonnenfest, Gewicht der Bienen, Bienen als Wetterpropheten.

Ganz erstaunlich ist die Leistung der Bienen. Wie ein deutscher Naturforscher, der die Arbeitsleistung der Bienen

einer genauer Untersuchung unterzogen, feststellte, haben die einzigen Tiere, die im Sommer 64 000 Bienen, trotzdem lebende Bienen etwas schwerer wiegen als tote, so kann man sich aus den angeführten Zahlen doch einen Begriff von dem Reichtum eines Bienenvolkes machen. Auch können Bienen Wetterpropheten sein. Sie zeigen ein gewisses Verhalten und Funderlang vor Ausbruch desselben an, selbst wenn der Himmel frei von Wolken ist, nämlich durch ihr unruhiges fliegendes Umherfliegen und heftiges Besuchen. Das ist das Gewitter entladen, wenn auch nicht gerade in derselben Gegend, d. h. wenn die Spannung in der Atmosphäre ausgeglichen ist, gehen die Bienen wieder ruhig ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Nebenbei sei noch bemerkt, daß überhaupt viele Tiere Veränderungen der Luftverhältnisse anzeigen.

Spurlos verschwunden

und alle Hauswesenigkeiten u. Hausverschmutzer, wie Mäuser, Fliegen, Faden usw. durch höchsten Gebrauch der allein echten **Streckenpferd-Feersdroler-Seife** V. Bergmann & Co., Radoboul. ©-erall zu haben

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Kingez.

(65) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es, das mag Ihnen genügen,“ lächelte Julie sehr bestimmt fort, „und es ist mir auch bekannt, daß Jemgard in dem Schreitisch getraut hat. Sie dürfen sich beruhigen,“ versicherte sie, als die Matrone vor Entsetzen und Angst laut aufschriebe, „aber meine Lippen können kein Wort. Eine so aufsehenerregende Doppeltrau werden Sie mir nicht zutrauen. Selbst ich mit Jemgard unter einem Dach zu wohnen, greife ich nie mehr an. Ich gebe ja offen zu, daß ich andere Charaktere zu verheiraten geneigt bin, als daß wir uns je verheiraten könnten, aber sie ist meine nächste Verwandte und als solche respektiere ich sie.“

„Gott sei Dank!“ seufzte Beate, „das arme Kind wäre ja auch verloren.“

„Das, was Jemgard getan, wird mit Zuchthaus bestraft.“

„O ewige Barmherzigkeit!“ Beate umschloß mit beiden Händen Julies Rechte. „Bewahren Sie unser Geheimnis, wir wollen es Ihnen nie verzeihen.“

„Es war ihr natürlich an der Wiedererlangung einiger Punkte gelegen.“ seufzte Beate wieder.

„Siehe, nein, nein!“ richtete die alte Dame einflüsternd nach dem Schreitisch, „ja, viele Tausende in Banknoten haben vor ihr gelegen, aber davon hat Jemgard nichts angerührt. Sie war aber überzeugt, daß ihr Vater ein Schreiben hinterlassen hatte, das nicht in fremde Hände gelangen durfte. Und darin hatte das Kind sich nicht getraut.“

Der Brief lag ebenfalls in dem Geheimnis des Schreitisches und ein Vermögen an Gold und Perlen und Wertpapieren dabei. Jemgard's rechtmäßiges Eigentum. Und doch wagte sie es nicht, etwas davon anzurühren.“

„Wie einflüsternd,“ dachte Julie, „ich sollte mir an ihrer Stelle denken sein!“

„Nun hatte Jemgard den unheimlichen Raum verlassen, so stand auch schon die Wölge vor der Tür,“ fuhr die Komtesse, sich noch in der Erinnerung vor Unbehagen schüttelnd, fort. „Gottlob! befand Jemgard sich in Sicherheit, und der alte Worter behauptete, nichts zu wissen; sein verfluchenes Gesicht bewog die Kriminalisten wohl hauptsächlich, ihren Verdacht bald aufzugeben.“

„Sie können sich beruhigen,“ versicherte sie, „daß sie ihre Briefe gegenüber doch wohl zu unvorsichtig gelassen hatte.“

„Jemgard braucht nicht zu erfahren, daß wir über diese Sache gesprochen haben,“ sagte sie flüsternd.

„Strengste Discretion Ehrenworte!“ lächelte Julie, „ich erwähne die behelbte Geschichte mit keinem Wort. Aber wer doch auch durch eine Geheimniskammer und das heimlich öffnen konnte! Ich würde die Banknoten natürlich mitnehmen, und wer weiß, ob nicht auch Jemgard.“

„Nein, davon kann keine Rede sein, Frau Begleit, aber ich hoffe, Jemgard soll doch noch in den Besitz des Geldes und der Juwelen kommen.“

„Welcher Juwelen?“ fragte in diesem Moment Jemgard, welche mit roten Wangen und heißen Augen, sorgfältig flüsternd, in der Tür erschien.

Beate lächelte zusammen wie das böse Gewissen.

„Nun, das muß ich sagen, Jemgard,“ rief sie ärgerlich, „seit wann verlegst du dich aufs Hören?“

„Barum so hoch, Tantechen, ich habe nur die letzten Worte gehört, und du sprichst so laut, daß es bis in die andere Stube schallt. Weshalb sollst du dich auch behorren, ich weiß ja, daß du nur das Allerbeste von mir sprichst.“

„Es ist aber nicht jedes Thema für solche junge Ohren geeignet. Du kannst übrigens dein Frühstück in der Küche essen, Minna hat hier bereits erst angerufen.“

„Weshalb nicht?“ fragte die Schokolade zu nehmen! Beate wollte das junge Mädchen sich zurückziehen, aber da erschien Liebenas Diener mit einem herrlichen Blumenkranz in dem ein Büchel steckte. „Ach, das ist doch zu

lieb von ihm,“ sagte Jemgard, „er weiß ja, wie ich an Blumen liebe, aber diese Art, ihn, Minna und mich zu wundern, mürhenhaft ist.“

„Und was schreibe ich dem Freund? Er ladet uns alle zum Dinner ein, o wie herrlich! Minna, du hast Recht, kannst die Patienten legen?“ rief sie in die Küche hinaus. Sie lächelte all die geliebten kleinen Gendärde begeben zu haben.

„Warten Sie ein paar Minuten, Friedrich, für soviel liebevolle Zuneigung muß ich soviel aus ihm danken. Haben Sie Appetit auf eine Tasse Schokolade, Friedrich? Ja? Nun, geben Sie zur Minna, lassen Sie sich von ihr bewirten, so gut wie ich doch keine der Schokolade in der weiten Laube.“

„Sie werden mich noch etwel machen, Fräulein Jemgard,“ sagte Minna, mit einem lächelnden Lächeln, auf dem gütlich geordnet die Schokolade für das junge Mädchen stand, entzündet, „so, nun trinken Sie, bitte, er, und dann schreiben Sie an den gnädigen Herrn...“

„Jemgard hielt noch immer die Blumen in der Hand. „Wie schön ist sie doch, und wie lieb.“ dachte Beate, und ihr ganzes Herz lag dem jungen Mädchen entgegen. „Nun, Liebling, gib mir einen Kuß, und wenn ich alte Person garstig war, so verzeih es mir!“

Jemgard umarmte ihre mütterliche Freundin stürmisch.

„Du weißt es ja gut mit mir,“ sagte sie lächelnd, „das ist mir alles; mir gegenüber hast du es nicht nötig, die Zuneigung auszuzeigen, ich nehme ein bißchen Gopelle, eben so gern hin wie deine Fürsichtigkeit. Nur verzeihen darf ich dich nicht, denn du mußt mir alle beide erlegen, den Vater und die Mutter.“

„Mein Herzensliebste!“ Beate kneipte das goldige Haar, auf dem ein verlorenes Kronenstück wie ein Gruß aus einer anderen Welt glänzte; sie lächelte sich sehr unbehaglich und bereute, so zutraulich mit Julie geplatzt zu haben. Aber sie wagte nicht, etwas davon merken zu lassen, aus Furcht, Julie zu reizen.

(Fortsetzung folgt.)

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel
reinst und bleicht die Wäsche in einmaligen kurzen Kochen und bringt durch Mildebehandlung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.
Persil enthält keinerlei schädliche Bestandteile, es schont und erhält die Wäsche, weil es das zweimalige Kochen und die Verwendung von Waschseife und Wasser überflüssig macht.



Kleiner Gasofen
gebraucht, zu kaufen gesucht. — Angebote unter „Gasofen“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Kamofenen.
gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A R 20 an die Expedition dieses Blattes.
Schriftl. Heimarbeit d. Vitalis-Verl. München D 101

Familien-Vladimir.
Verlobt. Hotel Roth mit 116. Groß, Weihenfeld.
Gestorben. Emilie Schubert, 72 J., Weihenfeld.
Asthma
kann geheilt werden. Sprechkund. in Halle Magdeburgerstr. 60 II, jeden Sonnabend von 10—11 Uhr.
Dr. med. Alberts
Spezialarzt.
Berlin SW. II.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Vorneshme Speisezimmer

Dr. Harangs Höh. Lehranstalt
Halle (Saale) gegr. 1864
Vorbereitung f. alle Prüfungen und Klassen. — Schülerheim-Bericht. —

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
Sandkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32,
Installations-Büro
Merseburg:
Gottthard-Strasse 29-Ferrnarf: 221

Alter-Verpachtung!
Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet im „Rafschans“ in Meußkau die Verpachtung von ca. 10 1/2 Morgen Weizen, in Weizenheu-Strat am hohen Blatte gelegen, und dem Herrn Gutsherr, Hofmann dafelb gebürtig, auf 6 hintereinanderfolgende Jahre in 3 Partzelen öffentlich meistbietend statt.
Bedingungen im Termin.
H. Franke, beid. Auktionator.
Zahle für ausgekammtes Damenhaar
Nro 350—400 Mark (ohne gran). Dunkel Farben bedeutend höher.
Alfred Kluge, Friseur,
Merseburg, Sebnitzstraße 8.

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen u. für die Hauswirtschafterin besonders wertvolle Helfer sind:
das **Jugend-Moden-Album**, Preis Mk. 7.—,
das **Favorit-Moden-Album**, Preis Mk. 10.—,
das **Favorit-Handarbeits-Album**, Preis Mk. 7.—,
postfrei je Mk. 2.— mehr, der **International-Schnittmanufaktur**, Dresden N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:
Favorit-Wäscheheft, Preis Mk. 3.—,
Gestrickte Kleidung selbst herzustellen, Preis Mk. 6.— zuzügl. Porto.
Marie Müller
Gottthardstraße 42.
Sere lndt
1 oder 2
möbl. Zimmer.
Sest. Angeh. unt. 306/21 an die Exped. des Saagbl.
Kaufmann lndt febl.
möbl. Zimmer
gegen gut Bezahlung. Offerten unt. 302/21 an die Geschäftsstelle.
Reamt **möbl. Zimmer** lndt lndt. Offert. unt. 303/21 an die Exped. dieses Blattes.
Sere lndt
gut **möbl. Zimmer.** Offert. unt. 302/21 an die Exped. d. Blattes.

Antiquitäten Kunstgegenstände Porzellan, Glas etc.
vom auswärtigen Interessenten zu kaufen gesucht.
Geil. Angebote an die Geschäftsstelle unter Antike.

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen u. für die Hauswirtschafterin besonders wertvolle Helfer sind:
das **Jugend-Moden-Album**, Preis Mk. 7.—,
das **Favorit-Moden-Album**, Preis Mk. 10.—,
das **Favorit-Handarbeits-Album**, Preis Mk. 7.—,
postfrei je Mk. 2.— mehr, der **International-Schnittmanufaktur**, Dresden N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:
Favorit-Wäscheheft, Preis Mk. 3.—,
Gestrickte Kleidung selbst herzustellen, Preis Mk. 6.— zuzügl. Porto.
Marie Müller
Gottthardstraße 42.
Sere lndt
1 oder 2
möbl. Zimmer.
Sest. Angeh. unt. 306/21 an die Exped. des Saagbl.
Kaufmann lndt febl.
möbl. Zimmer
gegen gut Bezahlung. Offerten unt. 302/21 an die Geschäftsstelle.
Reamt **möbl. Zimmer** lndt lndt. Offert. unt. 303/21 an die Exped. dieses Blattes.
Sere lndt
gut **möbl. Zimmer.** Offert. unt. 302/21 an die Exped. d. Blattes.

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 40.

Merseburg, 14. Oktober

1922.

369

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 21. September 1921 — Sonderausgabe des Regierungsamtsblattes vom 26. September 1921 — wird nachstehend das Verzeichnis der angeführten und der abgeführten Ziegenböcke veröffentlicht.

Die Ziegenhalter weise ich darauf hin, daß bis zur nächsten Rörung — Herbst 1923 — nur die in dem Verzeichnis bezeichneten angeführten Ziegenböcke zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung zugelassen werden dürfen. Die vorjährige Rörung hat keine Gültigkeit mehr. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Strafbar macht sich auch derjenige, der seine Ziegen durch eine nicht angeführten Bock decken läßt.

Merseburg, den 12. Oktober 1921.

Der Landrat.
Guske.

Verzeichnis der an- und abgeführten Ziegenböcke des Landkreises Merseburg.

Des Besitzers		Standort des Bockes	Q. Nr.	Beschreibung des Bockes			Ergebnis der Rörung	Bemerkungen
Name	Wohnort			Name	Schlag, Farbe	Alter		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Biehler	Oberbeuna	Oberbeuna, Kol. 20	20	Dans	Saanen Schlag	2 J 6 M	—	angeführt
Ufer	Niederbeuna	Niederbeuna Nr. 13	114	Dtto	" weiß	6 M	—	"
Rölling		Niederbeuna Gut	115	Fritz	"	6 M	—	"
Fauk	Röhschen	Röhschen Nr. 41	116	Dans	"	1 J	—	"
Marg	Geusa	Geusa Nr. 44	19	August	"	1 J 6 M	—	"
		Geusa Nr. 44	117	Fritz	"	6 M	—	"
Gräul	Frankleben	Frankleben, Unterhof	118	Moritz	"	6 M	—	"
Lieder	Gollenbey	Gollenbey, Schäferei	119	Böckchen	"	6 M	—	"
Rödel, P.	Corbetha	Corbetha Nr. 22	120	Beißer	"	6 M	—	"
Markgraf	Schtopau	Schtopau Nr. 17	—	Fritz	bunt	6 M	Sörner	abgeführt
Thiemann	Meuschau	Meuschau Nr. 73 b	136	Frau,	Saanen Schlag	1 J 3 M	—	angeführt
Gemeinde	Meuschau	Meuschau Nr. 32	137	Maz	" weiß	7 M	—	"
Schröder	Leuna	Leuna Nr. 14	3	Dans	"	1 J 7 M	—	"
Böhme	Göhlitzsch	Göhlitzsch Nr. 18	138	Eduard	"	8 M	—	"
Rödel, Alb.	Benndorf	Benndorf Nr. 2	140	Dans	"	1 J 5 M	—	"
Gärtner, Herm.	Frankleben	Frankleben Nr. 11	139	Bernhardt	"	6 M	—	"
Brumme	Schotterey	Schotterey Nr. 23	130	Dans	"	1 J 6 M	—	"
Waltherr, Friedr.	Lauchstädt	Lauchstädt, Parkstraße 174	122	Dans	"	1 J 6 M	—	"
Weinmann	Gr. Gräfendorf	Gr. Gräfendorf 64	—	—	—	1 J 6 M	—	abgeführt
Haring	Schaffstädt	Schaffstädt, Löpfermarkt 148	123	Dans	"	1 J 6 M	—	angeführt
Haring	Schaffstädt	Schaffstädt, Löpfermarkt 148	124	Philipp	"	6 M	—	"
Elfner, Reinh.	Schaffstädt	Schaffstädt, Schützenstr. 280	42	Moritz	"	2 J 6 M	—	"
Rudolph	Gr. Gräfendorf	Gr. Gräfendorf	125	Fritz	"	6 M	—	"
Stein	Lauchstädt	Lauchstädt, Strohhof 112	—	—	—	2 J 6 M	—	abgeführt
Stein	Lauchstädt	Lauchstädt, Strohhof 112	—	—	—	1 J 6 M	—	"
Störzer	Wünschendorf	Wünschendorf 16	126	Fritz	"	1 J 6 M	—	angeführt
Gröbel	Lauchstädt	Lauchstädt Markt 4	131	Dans	"	2 J 6 M	—	"
Ziegenzuchtverein (Rehmann)	Niederlobigau	Niederlobigau	44	Benedix	"	2 J 6 M	—	"
dto	dto.	dto.	127	Gero	"	1 J 6 M	—	"
Galandr	Schaffstädt	Schaffstädt	37	Achilles	"	1 J 6 M	—	"
dto	dto.	dto.	128	Pektor II	"	6 M	—	"
Banfe, Gustav	Schaffstädt	Schaffstädt, Gislebenerstr. 176	—	Anton	—	1 J 6 M	Sohlen-gänger	abgeführt
Bessler, August	Schaffstädt	Schaffstädt, Röderhof 10	129	Frau	"	6 M	—	angeführt

Des Besitzers		Standort des Voteks	Ortmarke	Beschreibung des Voteks				Ergebnis der Körnung	Bemer- kungen
Name	Wohnort			Name	Schlag, Farbe	Alter	Beson- dere Kenn- zeichen		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Rudolph Weißer Stark	Gr. Gräfenhof Röspig Schlettau	Gr. Gräfenhof Röspig Nr. 4 Schlettau 23	37 132	Hans Hans	Saananerschlag " weiß	1 3 6 M 1 3	— —	abgeführt angeführt	
Hobe Keller Schaaf	Mattmannsdorf Holleben Hohenweiden	Mattmannsdorf 5 Holleben 12 Hohenweiden 21	133 134 135	Hans Hans Franz	" " "	6 M 6 M 6 M	— — —	" " "	
Black, Karl Schwanig, Franz Regeter, Adolf Rajchle, Bernhard Regenzuchtverein Rödenack, Ernst	Treben Thalshüh Dejisch Gr. Lehna Debles- Schlechtewig	Treben Nr. 19 Thalshüh Dejisch Nr. 17 Gr. Lehna (Brüschke) Debles-Schlechtewig	142 1-3 144 145	Hans Hans Hans Hans	" " " "	2 3 6 M 1 3 6 M 1 3 6 M 8 M	— — — —	" " " "	
Beyer, Reinhold Berthold, Hugo Snauth, August	Schlechtewig Tollwitz Balbig Spergau	Debles-Schlechtewig Tollwitz Balbig Nr. 7 Spergau, Dürren- bergerstr. Nr. 3	146 53 147 148	Fritz Hans Hans August	" " " "	6 M 2 3 6 M 3 3 2 3 6 M	— — — —	" " " "	
Rische, Otto Ohland, Karl Her, Joh. Boje, Karl	Goddula Gr. Ostrau Ostrau Kneuschberg	Goddula Nr. 4 Gr. Ostrau Nr. 4 Ostrau Nr. 8 Kneuschberg, Wiesen- straße 10	149 150 — 60	Fritz Fritz Hans Hans	" " " "	1 3 6 M 6 M 6 M 1 3 6 M	— — — —	" " abgeführt angeführt	
Lindenbahn, Ernst Jahrmart, Adolf	Ragwitz Spergau Spergau Spergau	Ragwitz Nr. 25 Spergau Nr. 8 Spergau Nr. 8 Spergau Nr. 8	54 151 152 153	Max Hans Fritz Moritz	" " " "	1 3 6 M 6 3 6 M 6 M	— — — —	" " " "	
Rothe, Max Steph Kreischmar, Paul Beer, Gustav Werner Paul Pfefferkorn, Louis Saring, Albert dto.	Kirch-Föhrendorf Thesau Rigen Löben Lügen Gisdorf Weuchen dto.	Kirch-Föhrendorf 31 Rigen Nr. 32 Rigen Nr. 37 Löben Nr. 12 Lügen, Moltkestr. 3 Gisdorf Nr. 51 Weuchen Nr. 42 dto.	153 63 167 168 169 70 71 170	Moritz Fritz Fritz Fritz Donat Hans Fritz Hans	" " " " " " " "	6 M 1 3 6 M 6 M 5 3 6 M 2 3 6 M 1 3 6 M 6 M	— — — — — — — —	" " " " " " " "	
Konrad, Max Roch, Max Ckert, Richard	Papitz Madelwitz Mitscherbig	Papitz, Kolonie Madelwitz, Kolonie Mitscherbig Rittergut	185 186 187	Franz Hans Hans	" " "	6 M 1 3 6 M 6 M	— — —	" " "	

Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

370 Verwaltung des Amtsbezirks Madelwitz.

Der Bürooberinspektor Hirschfeld in Merseburg ist von dem Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg zum kommissarischen Amtsvorsteher des Amtsbezirks Madelwitz bestellt worden.

Merseburg, den 9. Oktober 1922.

Der Landrat.
G. S. K.

371 Lokomotivabstellgleis auf Grube Otto in Körbisdorf.

Der Plan für die Herstellung eines Lokomotivabstellgleises auf Grube Otto in Körbisdorf seitens der Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. in Körbisdorf liegt auf dem Gemeindeamt und beim Gutsvorstande in Körbisdorf in der Zeit vom 16. bis einschließl. 29. Oktober 1922 zu jedermanns Einsicht offen aus. Während der Zeit der Offenlegung steht es jedem Beteiligten frei, im Anfange seines Interesses Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Landratsamt in Merseburg, Zimmer 4 zu erheben. Nach Ablauf der Frist geltend gemachte Einwendungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Merseburg, den 11. Oktober 1922.

Der Landrat.
F. W. Walbe.

372 Betrifft Ausfertigung von Wandergewerbebescheinen für das Jahr 1923.

Damit die Ausfertigung der Wandergewerbebescheine für das Jahr 1923 rechtzeitig erfolgen kann, eruche ich die Orts- und Gutsvorstände des Kreises, sämtliche Hausierer ihrer Orte schleunigst zur Anmeldung des Gewerbes für das Jahr 1923 aufzufordern.

In Frage kommen hierfür alle Inhaber von Wandergewerbebescheinen im Umherziehen, welche die Fortsetzung des Gewerbes für das Jahr 1923 beabsichtigen, sowie diejenigen Personen, welche das Gewerbe im Jahre 1923 neu beginnen wollen.

Die Anträge auf Erteilung der für das Kalenderjahr 1923 auszufertigenden Scheine sind in den Städten bei den Polizeiverwaltungen, auf dem Lande bei dem Herren Amtsvorstehern anzubringen und zwar bis spätestens 5. November

1922, da andernfalls bei verspäteter Anmeldung die Ausfertigung und Behändigung des Scheines für das neue Jahr nicht rechtzeitig erfolgen kann.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß nach der B. V. S. 198) die Wandergewerbebescheine mit dem Lichtbilde kanntmachung des Reichsanwalters vom 4. März 1912 (R. G. des Inhabers — gemeinsame Wandergewerbebescheine mit dem Lichtbild des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, dem eines Mitgliebes — versehen sein muß. Das mit-einzureichende Bild muß unaufgezogen in Besuchartenformat hergestellt sein, es muß ähnlich und gut erkennbar sein und eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben. Das-selbe darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein. Es ist zu erneuern, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Veränderung eingetreten ist.

Merseburg, den 11. Oktober 1922.

Der Landrat.
F. W. Walbe.

373 Kreis Hundesteuer.

Eine größere Anzahl von Gemeinden und Gutsbezirken ist noch mit der Einsetzung der Kreis Hundesteuer und des Pflanzensatzes für das 1. Halbjahr 1922 im Rückstande. Ich sehe nunmehr der Erledigung bis zum 25. ds. Mts. entgegen.

Merseburg, den 12. Oktober 1922.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
G. S. K.

374 Betrifft: Beschäftigung von Arbeiterinnen über 18 Jahre in Bergbaubetrieben.

Die Gültigkeitsdauer meiner Anordnung vom 24. Jan. 1920 betreffend Beschäftigung von Arbeiterinnen über 18 Jahre in Bergbaubetrieben (Regierungs-Amtsblatt Seite 32) wird nach Maßgabe der Anordnung vom 1. April 1921 — (Regierungs-Amtsblatt Seite 106 bis zum 31. Dezember 1922 verlängert.

Merseburg, den 30. September 1922.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht: Merseburg, den 11. Oktober 1922.

Der Landrat.
F. W. Walbe.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 41

Merseburg, den 14. Oktober

Die Ueberraschung.

„Mann, gib' Geld her!“ sagte Frau Adelheid schroff, als sie ins Zimmer trat.

Der Provisionsreisende Alois Schnellhuber las gerade die Zeitung und ihm fiel vor Schreck der Klemmer von der Nase. Er sah seine Frau mit großen Augen erstaunt an. „Geld willst du haben? Ich habe dir doch gestern erst hundert Mark gegeben!“

„Was sind denn hundert Mark bei diesen Zeiten!“ rief aufgeregt Frau Adelheid. „Die Margarine ist seit gestern wieder um achtzehn Mark gestiegen; Brot und Milch sind teurer geworden, und Fleisch und Fett sind gleich gar nicht zu bezahlen. Mit deinen hundert Mark hab' ich gerade eine Schachtel Schuhercreme und einige Paar Schnürsenkel gekauft.“

„Weißt du, bist du verrückt?“

„Ich nicht, aber du und die ganze Welt!“ schrie Frau Adelheid ziemlich aufgeregt. „Geh' du doch einkaufen, dann wirst du ja sehen, was das bißchen Leben kostet!“

„Ach Gott, ich glaub's ja“, meinte Schnellhuber besänftigt. „Aber woher soll ich das Geld nehmen und nicht stehlen?“

„Das ist nicht meine Sache!“ rief Frau Adelheid. „Du hast hier bequem die Zeitung, anstatt die Kundschaft abzuklopfen; wenn ich dann Geld haben will, knurrtst und brummst du — und am Ende kriegt man noch nicht einmal etwas!“

„Na, mußt du dich denn so aufregen!“ rief er empfindlich. „Daß mich jetzt allein, ich werde schon sehen, wo ich Geld aufreiben kann.“

Frau Schnellhuber verstieß, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer. Ihr Gemanin aber durchmaß in großen Schritten das Gemach, blieb mehrmals stehen und strich sich zuweilen seufzend über sein kahles Haupt, indem er dachte: Wie soll das noch enden? Und dabei steht der Winter vor der Tür! Hatte er's jemals im Leben so schwer gehabt, wie im Jahre des Heils 1922? Seine Erinnerungen wanderten nach vorkriegsjährlichen Zeiten, wo er mit Schuhen handelte und jeden Tag doppelt soviel verdiente, als er zum Leben brauchte. Damals und heute — welch gewaltiger Unterschied! Wie oft gab's damals um diese Zeit leckeren Gansbraten mit Rotkraut und Klöße, sein Lieblingsgericht, das er nun schon acht Jahre hatte entbehren müssen. Doch was nützen solche Betrachtungen? Er mußte jetzt Rat schaffen, mochte es kosten, was es wollte. Auf dem Boden habe ich noch viel altes Papier, war sein Gedanke. Papier wird heute gut bezahlt. Wenn ich den ganzen Kamsch in meinen Handwagen stopfe, so bekomme ich vielleicht fünfzig Mark. Vor dem Kriege hätte ich dafür tausend warme Würstel kaufen können, heute aber langt's vielleicht zu einem Viertelpfund schlechter Mettwurst. Ich werde mal in der Bodenkammer nachsehen.

Schlürfenden Schrittes begab sich der durch des Lebens Nöte schon recht abgemergelte Provisionsreisende hinauf auf den Boden. Dort rumorte er wohl eine Stunde lang herum, schob Kisten auf Kisten, stopfte einen Sack mit Altpapier und zog alten Krempel ans Tageslicht, der schon zehn Jahre und länger in Staub, Spinnweben und Vergessenheit geschlafen hatte. Da stieß er plötzlich auf eine alte Leuchte, zog sie rasch hervor, daß Staubwolken aufwirbelten,

und schlug quiettend ihren Deckel zurück. Zunächst sah er ein paar Bogen Zeitungspapier. Die kann ich auch mit in den Sack stopfen, dachte er. Aber als er die Papierbogen hinwegraffte, taumelte er zurück und stieß einen dumpfen Schrei aus. Lauter funkelneue gelblederne Schuhe! Wie waren die hierher gekommen? Er wußte es selbst nicht. Jedenfalls hatte er sie gut verbergen wollen, als er damals, 1913, zum Militärdienst eingezogen wurde. Und nun nahm er sie in fliegender Hast heraus und zählte acht Paar hochseiner Herrenstiefel, sechs Paar hochseiner Damenstiefel. Damals ein Wertgegenstand von etwa 150 Mark, heute ein „Vermögen“ von mindestens 60 000 Mark!

Wie betrunken stolperte Schnellhuber die Bodentreppe hinab, schloß mit zitternder Hand die Flurtüre auf und trat vor seine Frau.

„Wir sind wohlhabende Leute geworden!“

Sie sah verwundert in sein eigentümlich flackerndes Gesicht und dachte nicht anders, als daß ihm seine chronische Geldklemme zu Kopf gestiegen sei. Er aber sagte sie wortlos beim Nermel und führte sie zu seiner Schatzkammer, wo die Eheleute staunend und lachend vor ihrem der Vergessenheit entrissenen Schätze standen.

Am Sonntag darauf duftete es in Schnellhubers Hause so wunderbar wie noch nie zuvor. In der Pfanne lag eine gut gebratene Gans und in einem Topfe künferten die zum Rotkraut gedachten Klöße.

Die Phantasie.

Von Christine Holstein.

Nachdruck verboten.

1.

Eine Zauberin ist die Phantasie — und doch kann sie nichts aus sich selbst zaubern. Ihre kühnen und wunderlichsten Gebilde und Gesichte sind Verschmelzungen von Bildern, die wirklich gesehen wurden. Und wenn jemand einwendet, daß die Phantasie der Völker doch die seltsamsten Fabelwesen schuf: Riesen, Faune, Sphing, Niesen, Zwerge und Drachen, märchenhafte Meereschlösser, und goldene Himmelsburgen, so bleibt demgegenüber bestehen, daß die Einzelheiten dieser phantastischen Gestalten eben doch Eindrücke der Wirklichkeit entstammen, wie der Fischschwanz der Nixe, der Löwenleib der Sphinx, der Mann mit dem Bodsattribut im Faun; bei den Riesen und Zwergen haben sich menschliche Gestalten nur ins Ungeheuer vergrößert oder ins Winzige verkleinert, und dem märchenhaften Perleuschloß des Meerkönigs liegt als erster Baustein eine wirkliche Perle zugrunde, die von der menschlichen Phantasie so hunderttausendfach vervielfältigt sich zur schimmernden Kuppel wölbt.

In diesen Beispielen erkennen wir zugleich, worin das eigentlich Schöpferische der Phantasie besteht: nämlich in Verschmelzen, Vergrößern, Verkleinern und Vervielfältigen der Wirklichkeitsbilder. Mit diesen einfachen Mitteln schafft sie Wunderdinge, neue Geschöpfe und neue Welten, aus einem einzigen Rosenstock kann sie unermeßliche blühende Rosenwälder, aus einem Könelin Gold goldene Berge vor unser geistiges Auge zaubern.

Wie weit die Phantasie über das Maß der Wirklichkeit hinausgeht, nicht nur im Großen und Kleinen, sondern auch im Schönen und Häßlichen, haben wir alle schon an Beispielen erlebt.

Wenn uns jemand irgend etwas als sehr schön schildert, sei es nun einen Menschen, ein Bild oder eine Landschaft, so werden wir beim wirklichen Sehen des Geschilderten immer eine leise Enttäuschung empfinden: wir hatten es uns viel schöner vorgestellt. Und umgekehrt. Beschreibt uns jemand irgend etwas als abscheulich häßlich, so wird die Wirklichkeit uns angenehm überraschen: wir hatten es uns viel schlimmer gedacht. Desgleichen werden Ergebnisse, die wir mit übermäßiger Freude erwarten, uns leicht enttäuschen, während wir bei solchen, denen wir mit unbeschreiblichem Bangen entgegen schauten, mit Verwunderung merken, daß die Furcht vor ihnen das Schlimmste war. So vergrößert und übertreibt nach oben und unten die Phantasie.

III.

Die Phantasie blüht am reichsten in der Einsamkeit. Im hastigen Tagestreben, unter vielen Menschen, wo die Eindrücke in rascher Folge wechseln, ist kein günstiger Boden für sie. Erst in der Stille können die inneren Bilder lebendig werden und klar und deutlich vor die Seele treten. In der Einsamkeit, wo die äußeren Erlebnisse spärlicher sind, erstarken und vertiefen sich die inneren. In der Einsamkeit ist die Phantasie dem Menschen eine holde Ersterin, die ihm durch freundliche Hoffnungsbilder und allerlei bunte Spiele ihrer Gestaltungskraft über schwere Zeiten hinweghilft, aber in der Einsamkeit kann sie auch zur finsternen Feindin werden, indem sie der erregten Seele alles in unheimlicher Verzerrung zeigt und ihr drohende Schrecknisse und Gefahren vorspiegelt, die gar nicht vorhanden sind.

Daß die alten Völker eine so viel reichere Phantasie hatten als die neuzeitlichen, liegt zum großen Teil daran, daß die Menschen damals einfacher und durch schwerer überbrückbare Zwischenräume voneinander getrennt lebten als heutzutage.

Ihrer Einsamkeit verdanken wir die Götter und Helden, die Nixen, Nymphen, Niesen und Zwerge, die feuerpeinenden Drachen und furchtbaren Ungeheuer, mit der sie Himmel, Erde und Unterwelt bevölkerten und all die Sagen und Märchen, die uns aus Urväterzeiten überliefert sind.

Kleiderluxus einst und jetzt.

Eine englische Zeitung brachte kürzlich einen Artikel über die „Verschwendung in weiblichen Toilettenbindungen“, wobei sie Bergangenheit und Gegenwart gegenüberstellte. Dabei stellte sich heraus, daß trotz des fabelhaften Besitzes einer modernen Modedame, von 50 neuen Hüten und 100 neuen Kleidern, die Generationen früherer Zeiten sich noch weit verschwenderischer zu kleiden mußten. So trug die Königin Elisabeth von England zum Morgentischgang schon ein Kleid aus weißem Damast mit Perlen in Wohnengröße befestigt und einen Mantel aus schwarzem Atlas und Silber durchwebt, dazu einen hohen Stuartkragen, der ganz aus Goldspitzen und Edelsteinen bestand. Fast noch üppiger war es um der verführerischen Dubarry Kleiderwahl bestellt, von welcher die Gebrüder Godecourt berichten, daß ihre gewöhnlichen Seidenkleider allein schon auf fünf bis zehn Tausend kamen. Sodann gab es aber noch eine Menge Staatsgewänder, bei welcher der reiche Auszug von Spitzen, Federn und Blumen den Preis auf fast die doppelte Summe erhöhte. Auch ging kaum ein Tag vorüber, ohne daß Louis XV. für die schöne Gelseite neue Ueberziehungen bereit hielt, wie z. B. eine Courrobe, deren Vorgänger mit 1013 Brillanten und weiteren 1413 Diamanten auf den Ärmel verziert war. Dazu gehörte eine Diamantbroche aus den reinsten Steinen, welche am Auschnitt des Kleides getragen wurde und außerdem 22 Brillantnadeln zum Feststecken des Bügels. Der Luxus in ihrer nächsten Umgebung war beispiellos, so bestand ihr Tischservice aus Gold und Zapis, ihre Toilettenutensilien aus Gold und Kristall und ihr kleiner Nezer, helare Zamor, trug seinen Turban mit echten Perlen geschmückt, ihr Lieblingswindspiel ein vom König von Schweden umgehängtes Diamantkettband! — Das war wirklich ein Luxus. Hiermit verglichen ist die Gegenwart weit bescheidener in ihren Ansprüchen und — Möglickeiten. Die heutige Zeit erzieht selbst unsere sogenannten Sieger jenseits des Kanals zur Sparsamkeit und Einfachheit. Auch das, für seinen Toilettenluxus einst so bekannte Ascot, der berühmte Rennplatz Englands, läßt jetzt einen weit geringeren Toilettenaufwand nachweisen. Damen, für welche früher Ascot eine ganze neue Kostümausstattung bedeutete, sah man dieses Mal sogar in vorjährigen Toiletten und das junge Mädchen aus der Hofgesellschaft, das sich rühmte, ihr Kleid selbst angefertigt zu haben, war keine Ausnahme. Im Allgemeinen hat sich überhaupt in den letzten 30 Jahren eine Neigung zu

größerer Einfachheit bemerkbar gemacht. Ein Kleid wie früher nur einmal zu tragen, ist fast garnicht mehr Sitte und desgleichen hat die Verschwendung, die früher täglich ein reiches Taschentuch verlangte, aufgehört. — Eine Modedame aus der Königin Viktoria Zeiten, die sich rühmte, kein Paar Handschuhe zum zweiten Mal zu tragen und ihre Toiletten schon nach zweimaligem Tragen abzulegen, hat heute nicht mehr viel auf Verständnis zu hoffen. Einen speziellen Faktor in dieser Annahme größerer Einfachheit spielt der Sport, welcher keine große Toilettenpracht gestattet. Auch das multi-millionärerextravagante Töchterchen mit dem monatlichen 1000-Dollarscheck als Nadelgeld, kann beim Golf nichts Kostbareres tragen als den groben Wollsumper, feste Schuhe, dicke Strümpfe und einen gut sitzenden Tuch- oder Wollrock. Desgleichen beim Tennis, Rudern oder sonstigen Sportübungen. Ueberall wird eine gewisse Uniform des Sportstils verlangt, die den Geschmack des Einzelnen der Allgemeinheit unterordnet. — Den Hauptaufwand in der äußeren Aufmachung findet man jetzt noch am häufigsten bei der Schauspielerin, namentlich der Kinobühnen, die mehr durch die Aufwendeforation, denn Wertinnerlichkeit des Spiels wirken. So berichtet man von einem besonderen Geblieb des Londoner Theaterpublikums, der in den letzten zwei Jahren nicht weniger als 7 000 Pfund Sterling an eine seiner Schneiderinnen auszahlte, während eine französische Schauspielerin jährlich 5 000 Pfund Sterling für ihre Toiletten ausgibt, ohne dabei für besonders extravagant zu gelten. Im Vergleich mit der Dubarry, welche für ein einziges Hoffkleid allein schon 500 Pfund Sterling bezahlte, scheint die erregte Summe nicht übertrieben. Bei uns in Deutschland hat die Kurve der Luxusentfaltung, was ihre Vertreterin anbetrifft, auffallend nach der bekannten Umlenkung sich gebogen. Die Dame der guten Gesellschaft geht einfach, das Mädchen aus dem Volke, durch die hohen Arbeitslöhne verführt, trägt ihr Geld mit Vorliebe in den Kleiderläden und glaubt mit dem äußeren Menschen alles erreicht zu haben. Die Wirkungen, welche dabei erzielt werden, sind bekannt. Nach den Gesetzen von Kultur und Ästhetik hat auch der Luxus der Kleidung seine wohlzuhaltenden Grenzen, die keiner ungestraft überschreitet. Es gibt eine Bornenheit im Wollkleid, die oft alle Seiden- und Zwilchenpracht nicht zu erreichen vermag.

Dom ahlen Merscheborcher.

Seefe. Seefe. Werlich, ä scheenes Wurt. Wie hibsch is das meinswächen, wennste frieh une säche aus 'n Kahne nansjkrabbelt bist un de nimmt dei Stücken hibsch wohlriehende Seefe (de kannst awwer oo Schmirseefe nähm heutebeidache bei där Falluda) un de duhst dr so recht derb 's Jesichte abruppeln, da kannte dräcklich sein wie ä Kusflesler oder wie ä Feiertepel, — da kann dr Dräck so die sinn wie in Zeije in dr Durffstraße — Seefe macht allis widder jut. Frieher seestn de Leite oo de Stumwe aus, da warste hernachen uff de Sonndache hibsch blank, de kleen Kinner madten sich Seefenblasen un so. Damit is nu balde Gisch, mei Verehrtester. Mr kenn schone keene jute Butter mehr kooßen, mr hamn schone ejal Bauchfritschpen bun der vilm Margarine — nune kemt do nach de Seefe drahn! Ree — mr kenn keene Seefe kooßen. Meine Frau kann das nich mehr biftreiten, das wärd Luxus. Dr Niechel Seefe full zweehunnertfuffsch Mark kooßen. Zweehunnertfuffsch Mark! Mensch, Mensch! Wo will das nans?! Kennst Zhr das ämende berappen, he? Na ich niche. Ja awwer wie wäsch mr hernachen de Kackens un de Schämefätterch un de Ungerhofen un erscht das ganze Zelumppe von den Weissvulle? Herre, das wärd awwer ä deiver Spaß, wennste nune noch reene rum kooßen willst. Un Leite maas ja nach jehn — da schmiern mr uns mit Sulareel ein wie de Kusfaten. Freilich Obdefusionge riecht ä Häppchen jekinder — awwer wär meent, 's stinkt 'n zu sehr, där maas wägjehn. Immer zeitjemäh, he? Awwer mit dr Wäsche. Dunner nach ämah, da kenn de Leite hernachen bloß nach eenäh im Jahre jroße Wäsche machen. Wenn da hernachen ämah ä Ausländer bei uns kimmt, da meente: Die Leite hamn ämende Landesdrauer, wenn ä die schwarzen Streesen an unsern Zeiche sieht. 's is werlich äne Einde un Schande, miß mr nune bei den draurichen Zeiten oo jlei mit'n Trauerrende rumärloosen, wie äne läwendche Dodesanzeche. Un das kimmt allis bun wäghn dr Seefe. Ree 's is zu draurich. Un die arm Kooflette bloß. Ach die hamms schlächt. Die verdien jar nisch mehr alleweile. Ree 's is wahr. Mr dwundert sich weech dr Härre, wie bittsch alles is, wennmr in so ä Laden kimmt. Doch de Seefe Reilich verlangte ä Koofmann fer ä kleenes Schmittypischen Seefe von miche bloß fuffsch Mark. Allesunehr, Mensch. Wie so ä Mann da bloß uff seine Rechnung kimmt? — Un schlächt sinn de Leite ohndreun nach. Die schimpfen

wo noch uff de Koofste. Die kenn dich froh stin, daß so a Koofmann noch so jut is un läßt een in sein Laden nein und sibbt een was fer sei Feld. Wie neilich, da hat de Bullegei bei äner Nevijohn in Merseborch bei a Koofmann sächsunnert Zäntner Seeße jesunden, die a noch billig einjekoof hatte. Die hebte sich uff, bis se deier jennung is. Hernachen loofen mir hin un toofen se. Mir. Mir Publikum! Na mir — ich will bloß stille sinn. Laßt den dich sein Schnitt machen, was dr bloß habbt! Wär Seeße vertoofst, derf noch inseffen. — Na, es sibbt ja oo annere, die nich so sin. 's is allis deier. 's Baden is oo deier. Mei Freund Bäve war neilich baden in äner Baddewanne, he, das lufte de Minute zwee Mark. 's is werklisch wahr. Sächsch Mark hatte jesähm. — Un de Schäpfer sinn oo deier. Die arweeten oo nach Minutenlohn alleweile. De Minute drei M. Das lohnt wenigstens noch. Da wärrm ur wahle in Sulzlatzchen rumär loofen. Kee die Zeiten, die Zeiten! Wenn das meine Frohmutter sähn dehte, die dehte jei wider abdampfen. Dr ahle Merseborcher.

Bunte Zeitung.

Bibel und Petroleum.

Mit den immer kürzer werdenden Tagen tritt die Lampe, die freundliche Lichtspenderin des trauten Heims wieder in ihre Rechte. Gas und Elektrizität haben sie noch immer nicht ganz vertreiben können, die alte gemütliche Petroleumlampe, deren heller Schimmer dem runden Familientische erst die rechte Behaglichkeit verleiht. So rasch gibt eben das Petroleum den Kampf gegen seine neuzeitlichen Konkurrenten nicht auf, es beruft sich auf sein Alter. Tut man seiner doch schon Erwähnung in der Bibel. Im zweiten Buche der Makkabäer im ersten Kapitel findet sich eine Stelle, die nicht jedem bekannt sein wird und die verschiedene Auslegungen erfahren hat. Es ist bemerkenswert, daß der darin gegebene Bericht wahrscheinlich die erste Erwähnung des Erdöls in der Bibel enthält, dessen Eigenschaften ganz sachgemäß beschrieben werden. Es ist die Rede davon, daß die Juden während ihrer Gefangenschaft in Persien das Feuer vom Altar in eine tiefe, trockene Grube verlegt und dort gehalten hätten, damit es ihnen nicht geraubt werden könne. Als nun der Prophet Nehemia wieder nach Palästina zurückgekehrt war, wollte er das heilige Feuer haben und sandte die Nachkommen der Priester, die es verborgen hatten, ab, um es wieder zu holen. Dann heißt es weiter: „Aber wie sie uns berichtet haben, haben sie kein Feuer, sondern ein dickes Wasser gefunden. Dasselbe hat er sie heißen schöpfen und bringen. Da nun alles zum Opfer gerüstet war, hat Nehemia befohlen, sie sollten das Wasser über das Holz und das Opfer, das auf dem Holz lag, gießen. Als sie dasselbe getan hatten und die Sonne wohl herausgekommen war und die Wolken vergangen, da zündete sich ein großes Feuer an, des wunderten sich alle.“ Und weiter: „Danach ließ Nehemia das übrige Wasser auf die großen Steine gießen. Da ging auch eine Flamme auf, aber sie ward verzehrt von der Flamme des Feuers auf dem Altar. Dies ist bald lautbar geworden und vor den König der Perser gekommen, wie man an dem Orte, wo man das Feuer verlegt hatte, Wasser gefunden und dasselbe die Opfer angezündet hatte. Da versuchte es der König auch, ließ den Ort aussondern und befruchtigen (einzäunen) und gab viel Geldes dazu.“ Was der König mit seinen Untersuchungen für Erfolg gehabt hat, wird nicht berichtet, jedenfalls hat das Erdöl eine praktische Anwendung als Brennstoff nicht gefunden, denn sie stammt erst aus neuerer Zeit. Das kann auch gar nicht so sehr verwundern, wenn man daran denkt, daß das so praktisch veranlagte Volk der Amerikaner die Erdölgeschätze seines Landes auch bereits seit Jahrzehnten kannte, ehe es von ihm (1859) zum erstenmal Nutzen zu ziehen begann. Der biblische Bericht ist aus den natürlichen Verhältnissen des Schauplatzes durchaus erklärlich. Man hatte eben eine Erdölquelle gefunden oder ein Wasser, das stark mit Erdöl vermischt aus dem Boden drang. Nun erreicht die Temperatur in den Ebenen Persiens unter den direkten Sonnenstrahlen oft über 60 Grad Celsius, und diese Hitze genügt dazu, einige leichtere Bestandteile des rohen Petroleums in Flammen zu setzen. Weniger leicht erklärlich ist der letzte Vers des angegebenen biblischen Kapitels, wo es heißt: „Und des Nehemia Gesellen nannten den Ort Nephthar, auf deutsch Reinigung. Etlische hießen ihn auch Nephthar.“ Wahrscheinlich soll diese Bezeichnung das griechische Wort Naphtha sein, das vielfach falsch geschrieben oder von einem späteren Kopisten falsch abgeschrieben wurde. Die Uebersetzung „Reinigung“ mag eine freie Deutung des Wortes gewesen sein, da es ein ähnliches Wort dieses Sinnes in Hebräisch nicht gibt. Es liegt aber der bemerkenswerte Schluß nahe, daß die alten Juden die reinigenden Eigenschaften des Petroleums und vielleicht auch seine Heilkräft, die für einzelne Fälle noch heute anerkannt wird, kannten und daher als Reinigung bezeichneten.

Die Bücher „restauriert“ werden.

Über dieses Kapitel schreibt das Börsenblatt f. d. B. Buchh.: So mancher kostbare Schatz der Druckkunst ist bereits vor dem Untergang gerettet worden durch die Geschicklichkeit des „Bücherdoktors“, der es zu erhalten und wiederherzustellen verstand. Die Kunst dieser Restauratoren von Büchern ist weniger bekannt als die der Bilderrestauratoren, aber sie ist vielleicht noch schwieriger und verlangt große Erfahrung. Es kommen natürlich nur sehr seltene und wertvolle Werte für eine so kostspielige „chirurgische“ Behandlung in Betracht. Der schöne Druck des 16. Jahrhunderts, der jahrelang im Keller gelegen, vom Büchermurm zerfressen, befleckt und zertrümmert ist, wird durch sachgemäße Behandlung wieder so dauerhaft, daß er noch weitere 400 Jahre durch die Pracht seines Druckes entzücken kann. Die Reinigung erfolgt am besten in der Weise, daß die Stofflede mit übermangan-saurem Kali behandelt werden. Dadurch werden alle Flecke entfernt, aber das ganze Blatt erhält eine braune Tönung, so daß noch eine sehr schwache Lösung von Schwefelsäure angewandt werden muß, um dem Papier sein schönes Weiß wiederzugeben. Die Blätter werden dann mit einem dünnen Leim bearbeitet, der ihnen Stärke und Dauerhaftigkeit verleiht, und dann werden die so behandelten Seiten auf den Gesamiton der Buchblätter so sorgfältig abgetönt, daß man die restaurierte Seite von der ursprünglichen nicht unterscheiden kann. Außer Stofflecken bekommt manches Papier, besonders das weniger gute, das während des 19. Jahrhunderts beim Buchdruck verwendet wurde, eine Menge kleiner brauner Flecken. Diese Unschönheiten lassen sich rasch wegbringen, wenn man in vorsichtiger Weise Butter verwendet. Moderflecken sind die schwersten von allen Buchkrankheiten. Denn der Moder frißt sich, wenn er nicht gründlich entfernt wird, von Deckel zu Deckel durch das ganze Buch durch und löst die Blätter langsam auf. Sind die Seiten eines Buches zerfissen, die Ränder beschädigt oder durch den Moder Löcher hineingekommen, dann muß eine Operation vorgenommen werden, die viel Sorgfalt und Übung erfordert. Die fehlenden Stellen werden nämlich durch neues Papier ersetzt. Die erste Sorge des Buchstirners muß dann die sein, daß das neue Papier mit dem alten genau übereinstimmt, nicht nur in Form und in der ganzen Art, sondern auch im Wasserzeichen. Zu diesem Zwecke besitzt der erfahrene Buchrestaurator eine Sammlung alter Papiere. Jetzt nun z. B. die Ecke einer Buchseite, so schneidet er ein etwas größeres Stück aus dem passenden Papier aus, klebt dieses Stück in behutsamster Weise fest und schneidet dann mit einem scharfen Messer das überflüssige Stück so genau ab, daß die neue Blattbedeckung vollständig zu den übrigen Ecken der Buchseiten paßt. Sind Buchstaben oder Teile von Illustrationen beschädigt, dann muß das fehlende mit Feder und Tinte nachgezogen werden. Als Vorlage dient gewöhnlich ein anderes Exemplar, der Buchausgabe, aber man muß dabei darauf achten, daß die verwendete Tinte in der Farbe genau zu der Farbe des Druckes paßt. Leicht ist es schon, die Einbände zu restaurieren. Die Aufgabe des Buchrestaurators besteht nicht darin, einem alten Buche ein neues Aussehen zu geben, sondern es möglichst genau in seiner Originalform zu erhalten und vor weiterem Verfall zu schützen.

Kronen und Kränze.

Der Kranz war von jeher ein Symbol und namentlich das Zeichen der Hoheit und Unvergänglichkeit. Daher dachten sich die Völker des Altertums ihre Gottheiten immer bekränzt und ihre Regente nach Götter der Erde ahnten bald diese Auszeichnung der höheren Wesen nach, woraus dann das Diadem der hohen Häupter entstand, das Anfangs nur in einem einfachen Kranze bestand. Gleichwohl mag auch hin und wieder die den Alten eigene Neigung zum Prunke und der bei den durch den häufigen Genuß berauscher Getränke verursachte Kopfschmerz und die dabei geübte Sitte, das Haupt zur Vinderung dieses Übels zu umbinden, mit Veranlassung zu den Diademen gegeben haben. Anfangs bestanden die Binden nur aus geringen weichen oder baumwollenen Stoffen, nach und nach verschönerte man sie, indem man sie zum Schmuck trug, sie von kostbaren Stoffen machte und sie mit Myrthen Rosen und anderen Blumen durchflocht und sie Kränze oder Kronen nannte. Der erste Erfinder dieser Kronen soll der als Träger bekannte Bacchus gewesen sein, der sich die erste Krone von Efeu machte, dann eine andere von Weinreben wählte und auf diese Art nicht allein der Erfinder des Weines, sondern auch als Erfinder der Kunst gepriesen wurde, die Hitze der Stien durch kühlende Efeu- und Weinblätter zu dämpfen. Nach und nach breitete sich der Gebrauch der Kränze als Zeichen einer ehrenvollen Auszeichnung der Hoheit, des Glücks und der Freude immer weiter aus, bis sie endlich bei jeder Gelegenheit eingeführt wurden. Auf diese Art bekränzten bei Opfern die Priester sich selbst und das Opfertier zur Ehre der Götter. Die Sieger erhielten Kränze, wenn sie aus dem Kriege siegreich zurückkehrten, oder wenn sie in den öffentlichen Spielen den Preis errangen und auch die Richter, welche ihre Selden am würdigsten besaßen, wurden zur Belohnung auf diese Art gekrönt.

schmückt. Am meisten in Gebrauch kamen die Kränze bei fröhlichen Festen und bei Hochzeiten. Man schmückte vor Jahrhunderten bereits die Tafeln mit Kränzen, der Liebende seine Geliebte, der Schüler seinen verehrten Lehrer. Die Christen kränzten sich lange, diese heidnische Sitte aufzunehmen und meinten, ein Kranz, auf dem Haupte eines Menschen, verspötte die Dornenkrone. Da aber die ersten christlichen Kaiser keine Bedenken trugen, ihren Bräuten an dem Tage ihrer Hochzeit einen Kranz aufzusetzen, so verschwanden allmählich alle Vorurteile, das Volk ahmte die Sitte nach, bis endlich der heilige Chrysostomus den Brautkranz selbst für ein ehrenvolles Zeichen des Sieges erklärte. Der Kranz war also bei den Christen ein Teil des hochzeitlichen Schmuckes, als ein Ehrenzeichen des guten Verhaltens, und er blieb bis heute ungeändert im Gebrauch. In anderen Ländern, z. B. bei den Griechen, führte man die Bürgerkrone ein, mit der zuerst Perikles beschenkt wurde. Bei den Römern soll die Krone aus Weiden die älteste gewesen sein, vorher wanden sie Binden und Zweige, die mit Blumen durchflochten waren, um den Kopf. Claudius Ptolemäus machte die erste Krone aus Goldblech und Posthumus Tubertius bekam in seinem Triumphe zuerst eine goldene Myrthenkrone, statt dieser trug der reiche Crassus in seinem Triumphe zuerst eine Lorbeerkrone, an welcher die Blätter von Silber und das übrige von Gold war. Die römischen Kaiser behielten die Sitte, eine Lorbeerkrone zu tragen, bei. Die Krone der deutschen Kaiser kommt von Karl dem Großen her und die Hauskrone hat Rudolf II. eingeführt. Papp Damascus II., der vorher Popp hieß, und Bischof von Brixen war, ließ sich im Jahre 1048 unter den Päpsten zuerst mit der einfachen Krone krönen. Bonifacius VIII., sonst Benedict Cajetan, ließ sich 1294 zuerst mit der doppelten und Urban VI. im Jahre 1378 zuerst mit der dreifachen päpstlichen Krone krönen.

Gedankenpflanze.

Brutalität macht nicht den Mann, ebenso wenig wie ihn Trinken und Rauchen macht. Mann sein heißt: mit Kraft ein Ziel erkämpfen, im Sturm ruhig bleiben, Vorurteilen sieghaft widerstehen, Schwache stützen, einen weitgespannten Horizont besitzen und wissen, was heute not tut für morgen.

Hand aufs Herz: Das Glück der meisten Ehen scheitert am Geldmangel! Die Frauen, die auf eine „sichere Position“ des Mannes so viel Wert legen, sollten es in dieser schwereren Zeit dem Manne nicht verargen, wenn diesen das Verantwortungsgesühl veranlaßt, bei Eingehen einer Ehe den Geldpunkt ebenfalls ins Auge zu fassen. Damit soll aber keinesfalls gesagt sein, daß ein armes, braves Mädchen den Mann schlechter vorwärts kommen läßt, als ein wohlhabendes, verwöhntes Mädchen. Denn wie bald kann die Wegzehrung für den langen Weg der Ehe aufgebraucht sein, und der Mann hat dann alle Kostspieligkeiten seiner verwöhnten Frau aus der eigenen Tasche zu bestreiten.

Haus, Hof und Garten.

Obst- und Gemüsegarten im Oktober.

Die Wochen der Weinlese sind gekommen. Mit ihr werden die letzten Schätze des Fruchtjahres geborgen. In der Weinlaube sitzt der Wandersmann, laßt sich an einem Glase „frischen Most“ und blüht in träumerischer Stimmung über das herbliche von der klaren, milden Oktobersonne überstrahlte Gelände. Wie sich das Laub färbt! Wie still es ringsum geworden ist! — Zuweilen aber springt ein kalter Wind übers Gefilde und erinnert daran, daß es mit raschen Schritten dem Winter entgegengeht.

Obstgärten. Der Oktober ist der geeignetste Monat zum Verschneiden aller Arten von Bäumen und Sträuchern. Wir stehen jetzt mitten in der Saison der Herbstpflanzung. Auch sei hier nochmals auf bereits schon früher Gesagtes aufmerksam gemacht. Bäume werden eingesezt, junge Bäumchen mit Pfählen versehen. Bei großer Trockenheit sind die Bäume und Sträucher (trotz der zurückgehenden Vegetation) zu begießen, da sie sonst leicht so rasch den Saft verlieren, daß sie verdorren. Auch ist ein Düngen mit Fauche, der Knochenmehl oder Superphosphat zugesagt ist, zu empfehlen. Die Bäume werden jetzt auch zum Schutze vor dem Frostspanner mit Weimringen versehen. Die Rinde der Stämme wird sorgfältig abgekratzt, ohne wunde Stellen zu erzeugen und alsdann mit Kalkmilch bestreichen. Das erste Laub, das da abfällt, ist gewöhnlich mit Pilzen besetzt und muß verbrannt werden. Die Obsterte geht übrigens zu Ende. Man gehe mit den Pfählen recht sorgfältig zu Werke, damit die Bäume durch Abweizen und Abbrechen von Zweigen nicht gar zu sehr mitgenommen werden. Nach dem Pflücken ist das „tote Holz auszuscheiden“. Mit dem Abnehmen der Winteräpfel besetze man sich nicht, außerdem daß Diebstahl zu befürchten stünde. Die Früchte nehmen, wenn sie recht lange an Baume hängen, an Größe und Gewicht oft noch beträchtlich zu. Erst wenn das Laub fällt, ist es Zeit Winteräpfel zu pflücken. Was die Aufbewahrung der Äpfel und Birnen betrifft, so ist zu empfehlen,

sie in ein luftiges Zimmer oder an einen anderen luftigen, dunklen Ort zum Nachreifen und Ausdünsten zu bringen. Doch ist der Vorrat oft durchzuweisen. Angefaulte Früchte, die leicht die gesunden anstecken, sind zu entfernen. Erst, wenn der erste Frost vorüber ist, bringe man das Winterobst in den Keller. Hier sehe man darauf, daß die Luft Zutritt hat: mag dann der Keller auch gleich etwas feucht sein, so schadet dies kaum, wenn für Lüftung gesorgt wird. Im Weintrauben gut aufzubewahren, wird der Stiel der Trauben in flüssigen Siegelack oder in Talg (Wachs), getaucht, worauf die Trauben in Zwischenräumen freischwebend an Seilen aufgehängt werden — natürlich an einem vor Frost geschützten Ort.

Gemüsegarten. Das Einrichten der Gemüse wird fortgesetzt. Kohlkopf wird entblättert und gereinigt, worauf die Köpfe in die Erde geschlagen, abgetrocknet und in die bereits vorbereiteten Aufbewahrungsräume gebracht werden. Diese sind gut zu lüften. Tomaten sind, solange keine Nachfröste zu befürchten sind, am Stock zu lassen. Zuletzt pflücke man die roten Tomaten ab, um sie einzeln und von einander getrennt auf (mit Zeitungspapier) überlegte Bretter zu legen und zwar in einem vor Frost geschützten Raume. Die noch grünen und zum Teil noch nicht ausgewachsenen Tomaten pflücke man jedoch nicht ab, sondern man reize vielmehr gleich die ganzen Pflanzen heraus, kopfe den Wurzelstock ab und hänge die Tomatenstöcke mit den Wurzeln nach oben zum Nachreifen an die Leine in der Küche. So geht noch etwas Essl von den Stöcken in die Früchte über und die unreif herbeibrachten Tomaten schmecken besser. Artischocken schneide man etwa $\frac{1}{3}$ Meter über den Erdboden ab und behäufte sie mit Erde, will man sie nicht herausnehmen und im Keller einschlagen. Sellerie lasse man möglichst lange draußen; er nimmt oft noch beträchtlich an Gewicht zu, nachdem das Laub gelb geworden ist. Ueberhaupt mögen einige Wintergemüse erst einen Frost bekommen, sie werden dann für den Winter besser gehärtet sein. Erdbeer- und Spargelbeete sind mit kurzem Mist zu überdecken, ebenso Gewürzpflanzen, nachdem man ihre Stengel kurz über dem Boden abgeschnitten hat. Die Beete werden gestürzt und rigolt. Auch ist das Düngen nicht zu vergessen. Man pflanze Winterfaat, Karbolsäuren können gesät werden.

Der Wahrsager.

Wenn die Hausfrauen nun auch einmal auf einen Achttundentag bestehen wollten, oder gar streiken, was würden dann wohl die Männer sagen, was würde aus Kindern und Haushalt werden? — Unermüdlisch denken, sorgen und schaffen, ist mehr wie je in den verschlechterten Wirtschaftsverhältnissen das Los der Hausfrau, und doch erfüllt sie nach wie vor ihre Pflichten und kämpft immer aufs neue gegen die Notlosigkeit an, die sie mit Recht oft beherrschen möchte.

Wenn Arbeiter sagen, daß sie mit ihrem Wochenlohn früher viel weiter gekommen seien als heutzutage mit der scheinbar viel glänzenderen Bezahlung, so kann auch jede Hausfrau ein Lied davon singen, wie viel nahrhafter und reichlicher sie ihre Familie mit dem früheren geringeren Haushaltsgeld ernähren konnte. Früher war es ihr möglich, Fleisch in Hülle und Fülle zu kaufen, jetzt muß sie das selbe sehr oft zu „ersehen“ suchen. Aus Gründen der Sparsamkeit versucht sie sogar das Fleisch als winzige Beigabe zu Gemüse und Kartoffeln auch noch zu strecken. So unglaublich es klingen mag, aus einem Pfund Gschachtel ist es ihr möglich einen Sonntagsfalschenhasen, Brotausschnitt, Fleischflöschchen und Frikandellen zu verfertigen. Ein halbes Pfund Fleisch mit Ei, geweihter Semmel, Zwiebel, Pfeffer, Muskat und Salz gibt den in Speck gebratenen Braten und das andere halbe Pfund mit Ei, gehackten Gurken, Hafersflocken, Zwiebel und Gewürzen in Mehl umgedreht, gibt den länglich gesormten Aufschnitt. Die Klöße für eine Suppe, Frikandellen zu Gemüse, oder Füllsel in Weißkrautrouladen oder Tomaten, hat man vor dem Zugeben der Gurke gesondert.

Äpfel, nur von Stiel und Blume befreit, dann gewaschen, geschnitten in wenig kaltem Wasser gelöscht, geben durchgerührt Apfelmus, während das im Sieb Zurückgebliebene, in kaltem Wasser mit Gewürz gelöscht, durchgegeben mit Gries, Salz und Zucker aufgekocht eine schmackhafte Nesselsuppe wird, die man durch Eigelb und Eierglocke noch kräftiger gestalten kann. Kochbücher von früher haben keinen Wert mehr; jede Hausfrau muß mit Ueberlegung sich eigene Rezepte schaffen. Hauptsache dabei ist, daß Abwechslung, Geschmack, das richtige Verhältnis zwischen Beständigkeit und Nützlichkeit zum Aufbau des Körpers geschaffen und keine Mühe gescheut wird. Natürlich macht es mehr Arbeit als Kaffee- oder Kartoffelkochen und das Hungergefühl durch Süßigkeiten zu verschleichen, und es ist unverantwortlich, wenn man immer wieder sieht, wie elend die Kinder bei solch einer ungenügenden Ernährung aussehen, anstatt daß die Mutter gesündere und für die Kleinen bestmögliche Gerichte aus Kartoffeln und Obst mit Zucker und Salz abgeschmeckt, mit gebratenem Speck und Zwiebel übergossen herbeibringt, die in Norddeutschland allgemein köstlich sind.